

P e r s o n e n i n d e x

Ritschl, Friedrich/Braun, Emil

1833 - 1849

Zusammengestellt von: Erika Schliese, Januar 1987

Alschefski	16.6.42		
Ambrosch	1.6.37	12.7.37	10.11.37
Arneth	10.11.37		
Bach	12.7.37		
Bargigli	21.5.37		
Baring Brothers	28.2.49		
Bekker	16.8.33 7.5.34	9.10.33	
Benjamin	16.6.42	28.2.49	
Beon	7.5.34		
Bergk	10.11.37		
Bernays	28.2.49		
Bettio	16.8.33		
Bianconi	1.6.37	28.7.37	
Blacas, Duc de	15.10.34		
Blume	13.5.37	24.9.37	
Böcking	24.9.37		
Boissonade	12.7.37		
Borghesi	10.11.37		

Böttiger	7.5.34	10.11.37	
Braun	22.8.33	10.11.37	28.2.49
Braun, Frau	13.5.37	12.7.37	10.11.37
	21.5.37	28.7.37	17.5.44
	18.6.37	24.9.37	5.10.44
Braun, Dienerin	13.5.37		
Brentano, von	3.9.37		
Brockhaus	10.11.37		
Brühl	3.9.37		
Brunn	16.6.42	26.9.43	5.10.44
Bunsen	21.5.37	12.7.37	3.9.37
	26.5.37	25.7.37	24.9.37
			10.11.37
Busse	10.11.37		
Cappacini	3.9.37		
Cattaneo	1.6.37	18.6.37	12.7.37
			24.9.37
Cavedoni	1.6.37		
Classen	7.5.34		
Cotta	10.11.37		

De Antonis	16.6.42		
D'Arco, Conte	28.7.37		
<i>Del Fucina</i>	<i>16.8.33</i>		
Diez	10.11.37		
Diez, Witwe	10.11.37		
D'Orti, Conte	28.7.37	5.8.37	
Dindorf	12.7.37		
Eichhorn	17.5.44		
Elvenich	1.6.37		
Erzbischof v. Köln	10.11.37		
Fallmerayer	28.2.49		
Feuerbach	16.6.42		
Fontzhammer	10.11.37		
Forcellini	24.9.37		
Förtsch	3.9.37		
Franz	3.9.37	24.9.37	10.11.37
Fritzsche	7.5.34	10.11.37	
Froriep sen.	10.11.37		

Galassi	21.5.37		
Gargallo-Grimaldi	26.5.37		
Gay	26.5.37	24.9.37	
Geel	4.4.43		
Gerhard	16.8.33 7.5.34 4.8.34	12.7.37 10.11.37	16.6.42
Gerhard, Frau	22.8.33	7.5.34	
Gesenius	24.9.37		
Goethe	10.11.37		
Göttling	24.9.37	17.5.44	
Grouer	16.8.33		
Grotefend	24.9.37		
Gruppe	10.11.37		
Hamberger	3.9.37		
Hanow	10.11.37		
Hegel	7.5.34		
Hermann	7.5.34 12.7.37	25.7.37 10.11.37	16.6.42 17.5.43

Hermann, Carl Friedrich		16.6.42	17.5.44
Hermann, Gottfried		16.6.42	
Heyse	21.5.37	26.5.37	18.6.37 10.11.37
Hirt	12.7.37		
Höfler	3.9.37		
Honck (Hauck ?)	24.9.37		
Hugo	16.6.42		
Ingenheim, Graf	3.9.37		
Inghirami	21.5.37	26.5.37	
Jacobi	24.9.37		
Jacobs	24.9.37		
Jäger	28.7.37	3.9.37	24.9.37 10.11.37
Jahn, Otto	24.9.37	10.11.37	17.5.44
Jantzen	4.4.43		
Journier (Fournier ?)	24.9.37		

Kellermann (H.D.)	22.8.33		
Kellermann	16.8.33 24.9.37		
Kießling	24.9.37	10.11.37	
Klotz	3.9.37		
König	3.9.37	26.9.43	
König, Halbbruder	3.9.37		
Krahmer	10.11.37		
Kramer	10.11.37		
Kronprinz von Preußen	3.9.37	10.11.37	
Labus	1.6.37		
Lanci	13.5.37	24.9.37	
Landolina	21.5.37	26.5.37	
Laureani	21.5.37		
Lehr	7.5.34		
Lepsius	13.5.37 18.6.37	12.7.37 24.9.37	10.11.37
Liebig	16.6.42		
Lobeck	7.5.34		

Londinensis, Carolus Jacobus	7.5.34		
Lopez	1.6.37		
Marcus	16.6.42		
Markschaffel	10.11.37		
Meier	24.9.37		
Meine(c)ke	24.9.37	10.11.37	
Menin	24.9.37		
Migliarini	26.5.37		
Millin	1.6.37	12.7.37	
Molini	24.9.37		
Mommsen	12.7.37		
Müller	7.5.34 12.7.37	3.9.37 24.9.37	10.11.37 16.6.42
Müller, Ed. (Bruder)	10.11.37		
Nehrlich	12.7.37		
Neigebaur	23.7.37		
Nicoli	10.11.37		

Niebuhr	7.5.34		
Niemeyer	12.7.37	10.11.37	
Norrdziek, I.I.H.	4.4.43		
Orti	24.9.37	10.11.37	
Panofka	15.10.34	12.7.37	10.11.37 16.6.42
Parthey	10.11.37		
Pirolesi	23.7.37		
Pistolessi	21.5.37		
Pizzati	26.5.37		
Platner	10.11.37		
Poli	23.7.37		
Preller, Ludwig	10.11.37		
Prinz Georg	26.9.43		
Raiser, von	10.11.37		
Radetzky	28.2.49		
Ranke	10.11.37		

Rathgeber	24.9.37		
Ratschinsky, Graf	3.9.37		
Reichenbach	17.5.44		
Resler	17.5.44		
Riemer	10.11.37		
Ritschl	28.2.49		
Ritschl, Frau	16.6.42	26.6.43	17.5.44 5.10.44
Ritschl, Mutter	16.6.42		
Ritschl, Schwager	3.9.37	10.11.37	
Ritschl, Schwieger- vater	26.9.43		
Roß	24.9.37	16.6.42	
Rost	10.11.37	16.6.42	
Ruge	16.8.33 22.8.33		
Rudhardt	10.11.37		
Rumohr	12.7.37 23.7.37	25.7.37 3.9.37	24.9.37 10.11.37

Sauppe	10.11.37		
Savigny	7.5.34		
Schenk & Gerstäcker	7.5.34	4.8.34	
Schiassi	18.5.37		
Schleiermacher	7.5.34		
Schmidt	10.11.37	28.2.49	
Schneider	21.5.37	18.6.37	10.11.37
Schneidewin	24.9.37	10.11.37	
Schneller	3.9.37		
Schömann	16.6.42		
Schöne	12.7.37	10.11.37	
Schorn	10.11.37		
Schultz, Friedrich	7.5.37		
Schultzeny	3.9.37		
Schulz	1.6.37		
Schulze	10.11.37		
Schwarzmann	1.6.37		
Sillig	3.9.37		

Spengel	3.9.37	16.6.42	
Speroni	13.5.37	18.5.37	21.5.37
Stenzler	10.11.37		
Stephani	16.6.42		
Streber	3.9.37	10.11.37	
Tafel	10.11.37		
Theiner	21.5.37		
Thiersch	3.9.37	24.9.37	10.11.37
Uccio, der kleine	13.5.37		
Urlichs	26.9.43		
Usedom	3.9.37		
Valentini	18.6.37	12.7.37	
Vermiglioli	13.5.37	21.5.37	
Vieusseux	21.5.37	26.5.37	
Viscontino	13.5.37		
Wagenfeld	24.9.37		

Wagner	12.7.37	3.9.37	
Welcker	7.5.34	16.6.42	17.5.43
	24.9.37	26.9.43	
Westermann	7.5.34		
Westphal	21.5.37		
Winckelmann	17.5.44		
Witte	16.8.33		
	18.6.37	10.11.37	
Zimmermann	10.11.37		
Zumpt	10.11.37		
Zwesten	7.5.34		

Friedrich Ritschl an *Brauer*

Breslau, 16. August 1833

Verehrtester Herr Doctor,

Ihre gütige Benachrichtigung hat mich sehr gefreut, nicht minder Ihret- als meinetwegen; ich beglückwünsche und beneide Sie zu gleicher Zeit ! Daß Sie sich aber meiner, und meiner Wünsche so freundlich erinnern, dafür meinen herzlichen Dank. Ich wage allerdings, die mündlich verhandelten Bitten zu wiederholen, und erlaube, mir zu dem Ende einige Bemerkungen. Herrn Prof. Gerhard habe ich bei seiner Anwesenheit in Breslau ein Verzeichnis der mir bekannten Codices des Harpocrat- tion, so wie der 2 mir wünschenswerthen Plautinischen Handschriften eingehändigt, wovon er Ihnen vielleicht Mittheilung gemacht hat. Ich erwähne dies deßhalb, weil Prof. Gerhard diese Notizen dazu mitgenommen hat, um bei vorkommender Gelegenheit zum Behuf veranstaltender Col- lationen davon Gebrauch machen zu können : damit nicht etwa auf diese Art aus Mißverständnis Eine Handschrift zweimal verglichen werde . - Ihnen erlaube ich mir nun die dort (aus Rücksicht des beabsichtigten Gebrauchs) einerseits unvollständig, andererseits überzählig notir- ten Wünsche unter folgenden auf Einen sachverständigen Philologen berechneten Gesichtspunkten auszusprechen.
Meine Ziele sind :

Friedrich Ritschl an *Breuer*

Breslau, 16. August 1833

- 2 -

1. Plautus
2. Harpocratio
3. Stephanus Byz(antion) und Pollux
4. Griechische Lexicographie

Dazu sind Sie vielleicht so glücklich (denn ich gestehe noch immer einen geheimen Zweifel zu hegen) 5. den Comicus Mantuanus hinzuzufügen, was allerdings die werthvollste Ausbeute von allen sein würde. Berühren Sie wirklich Mantua, so würden Sie, auch wenn Ihr erster Aufenthalt nicht zur Abschrift des Ganzen hinreichte, wohl jedenfalls die Güte haben mir ein specimen mit Post zuzuschicken. - Zu den 4 Punkten folgende Erläuterungen; denn Sie müßten natürlich erschrecken, wenn ich die vier Forderungen so ohne Beschränkung hinstellen wollte.

Ad 1) Beim Plautus ist meine Absicht blos auf den Mailänder Palimpsest und auf den Vetus Codex Comerarii in der Vaticana (der alle 20 Stücke enthält) gestellt. Von jenem wünschte ich, was nur irgend lesbar, ausgebeutet; von diesem zunächst den Miles (mit dem ich auch bei dem Ambrosianus angefangen wünschte) und die Captivi, alsdann etwa Mercator, Menaechmi, Mostellaria, Rudeus, Trinumus u. s. w., und erst nach den 12 letzten Stücken die 7 ersten, wozu die Captivi das achte abgäben. Die zu Grunde gelegte Ausgabe ist mir hier

Friedrich Ritschl an *Brauer*

Breslau, 16. August 1833

- 3 -

(so wie auch bei den weiterhin zu besprechenden Schriftstellen) ziemlich gleichgültig, wie denn auch bei einer genauen Collation wenig darauf ankommt; und eine vorzugsweise seltene würden Sie ja wohl beim Plautus ohnedies nicht wählen. - Ich füge hier noch eine Notiz bei, die ich dem Prof. Witte verdanke. Dieser hat in Triest einen vollständigen Plautus gefunden, freilich die 8 ersten, und eben so die 12 letzten Stücke in einem besonderen Bande. Indeß wäre es doch wohl der Mühe werth, wenn sich zufällig gerade Gelegenheit böte, aus einem Specimen (etwa aus dem Miles, jedenfalls aus einem der letzten Stücke) auf den Werth des Ganzen schließen zu können.

Ad 2) Von italischen Handschriften des Harpocraton sind mir folgende bekannt. Venedig, in der Marciana, 3, (der 3.te nur bis A). Florenz, in der Laurentiana, 3, (der 3.te nur Excerpte enthaltend). Die betreffenden Nummern sind ja aus Morelli und Bandini leicht zu ersehen, und Bettio wie del Furia ja auch selbst bewanderte Leute. Mailand, in der Ambrosiana, 2 (nach Montfaucon recentes). Endlich ein Paduaner, und ein gewiß sehr neuer in der Angelica zu Rom, rücksichtlich dessen erst Herr D. Kellermann zu befragen wäre, ob er nicht vielleicht schon durch dessen Vermittelung für einen D. Ruge in Halle (dem ich den Auftrag gegeben hatte) vergli-

Friedrich Ritschl an *Brace*

Breslau, 16. August 1833

- 4 -

chen ist. Von allen diesen Manuscripten nun Collationen zu machen, wie zu verlangen, wäre offenbar für Sie wie für mich ein nimium. Mir genügt es, wenn ich von den 2 oder 3 ältesten und besten vollständige Collationen habe, von allen übrigen aber, deren Sie habhaft werden können, Specimina, die mich in den Stand setzen, zu bestimmen, welcher Familie etwa der Codex angehört. Indem ich mich nun rücksichtlich der Auswahl jener drei vorzüglichern ganz auf Ihre Einsicht verlasse - denn ein langwieriges Hin- und Her schreiben ist doch nicht erst darüber möglich - mögen doch leicht ein Paar Fingerzeige nicht überflüssig sein. Etwas Näheres weiß ich nur von dem einen Florentiner und dem Patavinus. Den ersteren nämlich hat schon Gronov für seine Ausgabe verglichen, aber weit gefehlt, daß dies ein Grund sein sollte, die Collation gerade dieses Codex überflüssig zu finden, bestimmt es mich gerade zu der Meinung, daß dies wohl einer der auszuwählenden dürfte sein müssen; denn er scheint alt und gut, und ist augenscheinlich sehr schlecht benutzt. Mit den Paduaner steht es aber allerdings mißlich. Er wird im Tomasini erwähnt als zu der Bibliothek des Fo. Rhodius gehörig; von dieser aber findet es Blume im Iter Ital. I, 173. wahrscheinlich, daß sie in die jetzige Dombibliothek (wo Canonico Maduri Archivar ist) gekommen sei.

Friedrich Ritschl an *Brauer*

Breslau. 16. August 1833

- 5 -

Hier also würde nachzuforschen sein, und zwar um so angelegentlicher, als bei Tomasini steht : auctior edito.

Noch muß ich aber ein Bedenken erwähnen. Wie ich höre, will Bekker nächstens den Harpocr(ation) herausgeben. Ich vermuthe wohl, daß er gerade in Florenz (vielleicht auch Venedig) die betreffenden Manuscripte, wenigstens ein und das andere mag verglichen haben. Auf dieses Bedenken können Sie natürlich, wenn Sie anders Aufträge gefälligst übernehmen wollen, gar keine Rücksicht nehmen; ich erwähne es auch lediglich deshalb, um Ihnen zu sagen, daß ich, so wie das Buch erscheint, mir erlauben werde Ihnen ein Exemplar zuzusenden, damit Sie entweder Ihre Wahl noch dadurch leiten lassen - mögen nun Ihre Arbeiten schon vorgerückt sein, wohin sie wollen - oder auch vielleicht Bekkers gewiß nicht in gehörigem Maße zuverlässige Vergleichen ergänzen können.

Ad 3) Bei Stephanus und Pollux kömmt es mir, weil ich an sie jedenfalls in den allerersten Jahren noch nicht kommen werde, jetzt blos auf Specimina an, durch die ich mich über diejenigen Handschriften, auf die das Augenmerk vorzüglich zu richten wäre, orientiren könnte. Vom Stephanus weiß ich Codices 1) einen in der Ambrosiana, 2) einen in der Dominikanerbibliothek zu Venedig, 3) zwei in Neapel. Es wäre doch nicht unmöglich, daß davon einer

Friedrich Ritschl an *Brauer*

Breslau, 16. August 1833

- 6 -

die große Lücke in K ausfüllte. Vom Pollux : 4 vollständige und 2 unvollständige in der Laurentiana; desgleichen 3 vollständige und ein unvollständiger in der Marciana; 1 in der Naniana zu Venedig (wenn diese nicht etwa in die Marciana gekommen ist.); endlich eine zu Neapel in "Bibl. Augustinens. S. Joann. Carbonar."

Ad 4) Dieser Punkt bezieht sich auf die gewünschten Specimina griechischer Lexica, deren namentlich die Ambrosiana - nach Montfaucon Bibl. Bibl. voc. Glossaria, Grammatica, Lexica - eine ganze Menge enthält, von denen einige das Prädicat amplum, pervetustum, optimum, saeculi XI pp erhalten. Darüber haben wir schon mündlich hinlänglich verhandelt.

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich etwas ausführlicher gewesen bin; allein hier konnte doch das zu wenig mehr schaden als das zu viel. Nehmen Sie nun meinen herzlichsten Glückwunsch für Ihre Reise und alle Ihre Pläne; Hoffentlich begrüße ich Sie - vielleicht schon 1834, oder doch 1835 - in Rom.

Bei Gerhards ist viel von Ihnen die Rede gewesen; Sollten Ihnen die Ohren geklungen haben, so denken Sie an die homöopathische Cur. Mit der Bitte um Ihre freundliches Andenken

Ihr freundschaftlichst ergebener

Breslau 16 Aug.
1833

F Ritschl

Friedrich Ritschl an Brauer

Ohne Datum

wohl nr 16/8/1833

Ohne Anrede - Fragment

Meine Vergesslichkeit ist doch arg. Denn ich wollte ja ausdrücklich um Entschuldigung bitten, daß ich den früher besprochenen Collationsapparat nicht schicke. Aber das ist mir wenigstens in dieser ersten Zeit ganz unmöglich deswegen, weil ich gerade mit einer Arbeit über die griechischen Lexicographen beschäftigt bin, wobei ich Harpocratio Stephanus Pollux gar nicht entbehren kann, um so weniger, als in den durchschossenen Exemplaren allerhand Material gerade zum Behuf jener Arbeit notirt ist. Ich denke aber überhaupt, am Ende ist es nur eine unnöthige Last für Sie; irgend eine Ausgabe finden Sie ja überall vor, und welche, ist mir ja gleichgültig.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 22. August 1833

Abermals ein Nachtrag zu meinem letzten Schreiben, verehrtester Freund !, veranlaßt theils durch meine Vergeßlichkeit, theils durch eine erhaltene Notiz. Der im vorigen Briefe erwähnte D. Ruge schreibt mir, Hl D. Kellermann habe ihm gemeldet oder melden lassen, daß in ganz Rom jetzt kein zuverlässiger Vergleich der Cod. Angelicus vom Harpocracion aufzufinden sei, daß aber schon im November dieses Jahres ein "sehr geschickter Leser griechischer Handschriften, den D. Braun aus Berlin" in Rom erwartet werde, durch dessen Gefälligkeit ich die gewünschte Collation erhalten würde. Also war die Cautel in meinem Briefe unnöthig. Aber zugleich scheint mir aus jener Angabe hervorzugehen, daß Ihre Reise schwerlich auf einen erheblichen Aufenthalt namentlich in Oberitalien berechnet ist, daß Sie besonders Mailand vielleicht gar nicht einmal berühren. So leid mir dies gerade wegen des Plautinischen Palimpsests ⁿthu/würde, so wie wegen der möglichen Ausbeute, die die Nachforschung nach dem Paduaner Harpocracion und die Ambrosianischen Lexikographen gewähren dürfte, so müßte ich doch in dies Geschick getäuschter Hoffnung mit Ergebung fügen, concentrirte aber gerade für diesen Fall meine Wünsche desto mehr auf Rom, auf die Vaticana. Und gerade für die letztere habe ich einen wichtigen Punkt vergessen.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 22. August 1833

- 2 -

Der Text des Stephanus Byz. beruht nämlich ganz und gar auf Palatinischen Handschriften, die in die Vaticana gekommen sind. Wie viel ihrer sind, ist selbst sehr unklar : jetzt ist in Heidelberg keiner mehr. Wenigstens einer, (vielleicht 2) muß von ganz vorzüglicher Güte sein, daher seine Collation (da man sich natürlich heut zu Tage auf Lesarten von Salmasius und Holstenius nicht verlassen kann) besonders wünschenswerth sein würde.

Nehmen Sie dies Postscriptum freundlich auf und bleiben mir und meinen Hoffnungen geneigt.

Mit wahrhafter Ergebenheit

Ihr im Voraus dankbarer

F Ritschl

Breslau

22 Aug. 1833

(Frau Geh. Rath Gerhard sprach von einem großen Werke, was Sie eben vollendet hätten; ich konnte nähere Auskunft weder ihr noch mir geben : hoffentlich gibt sie bald der Buchhandel.)

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 22. August 1833

- 3 -

Ritschl

- 1, Collation des Vetus Cod. (Palatinus Cameracii)
vom Plautischen Miles; nächst dem
- 2, eine Probecollation von einem Stück des Stephanus Byz.,
nach dem Palatin.

NB ad 1, ganz genaue Beschreibung des Cod. besonders Angabe, ob das Übergeschriebene von derselben oder anderer, alter und neuer Hand ist; sodann eine mit Proben aus demselben Miles ersehene Aufzählung aller derjenigen Vaticanischen Handschriften des Plautus, sowie dessen letzte 12 Stücke Bacchides-Truculentus enthalten sind; an den ersten 8 liegt mir zur Zeit nicht, auch sind deren gewiß eine Unzahl.

Amphitrun. Asineria. Aululare. Copheion. Lurculio. Casina. Cistalloria. Epidicus.

Bacchides. Mostellaria. Mensecbrali. Miles. Mercator. Psendolus. Poenutus. Persa. Rudeus. Triumnius. Truculentus.

Friedrich Ritschl an *Braun*

Breslau, 9. Oktober 1833

Verehrtester Freund,

Sie erhalten anliegend den in diesen Tagen erschienenen Harpocracion von Bekker, der leider viel vorgegenommen hat. Und zum Unglück sind gerade die zwei Handschriften, die allein von ihm vollständig durchverglichen worden, in Rom befindliche, der Angelicanus und der Vaticanus n. 1362. Für diese wird daher schwerlich etwas zu thun übrig bleiben, als 1. Bekkers Genauigkeit an einem oder dem andern Stück zu controlliren, und wenn sich finden sollte, daß Bedeutenderes von ihm übersehen oder falsch gelesen wäre, alsdann eine Nachlese zu halten. 2) aber ist ein Punkt, der Ihnen vielleicht geringfügig scheint, auf den ich auch nicht gerade übertriebenen Werth lege, aber den ich doch um bestimmter Zwecke Willen berücksichtigt wünschte. Bekker hat consequent alle Zahlzeichen mit Buchstaben ausgedrückt. Nun pflegt aber in den Handschriften nicht bloß 'ερ α β' zu stehen, sondern entweder $\epsilon\zeta\nu \alpha^c$ oder α^h d. i. $\pi\rho\omega\tau\omega$ und $\pi\rho\omega\tau\eta$. Auf diese Genusunterschiede wünschte ich nun aber Rücksicht genommen, so wie nicht minder auf den dazustehenden oder nicht stehenden Artikel, $\epsilon\nu \tau\tilde{\omega}, \tau\tilde{\eta} \gamma$ worin ich Bekker auch nicht die gehörige Sorgfalt zutraue.

Im Allgemeinen, muß ich gestehen, erscheint es mir

Friedrich Ritschl an *Braun*

Breslau, 9. Oktober 1833

- 2 -

zweckmäßig, für den Augenblick den Harpocratio einigermaßen in den Hintergrund treten zu lassen, dagegen den Vaticanischen Plautus (den alten Palatinus) und den Stephanus mehr zu bevorzugen. Von beiden würden Collationsproben mich sehr leicht in den Stand setzen, Ihnen, was der Zeit nach vorangehen, was nachfolgen möchte, genau anzugeben, wenn nur zuvörderst einige gefällige Zeilen von Ihnen mich in Kenntnis setzten, ob sich überhaupt Ihre Römischen Verhältnisse in diesem Augenblick so gestalten, daß Sie der Ausführung meiner Wünsche sich zu unterziehen noch geneigt sind, und was Sie vielleicht vorläufig für meine Zwecke schon gethan oder doch sich angesehen hätten. Weiß ich doch im Grunde gar noch nicht einmal, welche Bibliotheksstätten Sie auf Ihrem Wege nach Rom passirt sind und in Augenschein genommen haben. Denn daß ich Sie in der heiligen Roma selbst vermute und Ihnen dazu von Herzen mit Schmerzen Glück wünsche, darin werde ich mich doch nicht irren ?

Mit den besten Wünschen für Sie, und der Bitte, des Hyperboreers im Sarmatenlande freundlich zu gedenken,

Ihr ergebenster

F Ritschl

Breslau, 9. Oktober 1833

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 7. Mai 1834

Breslau 7 Mai 1834

Sehr verehrter Freund,

Ihre freundlichen Zeilen haben mich sehr erfreut, sowohl um Ihres fortdauernden gütigen Andenkens willen, als wegen der Aussichten, die Sie mir namentlich für meine Plautina eröffnen. Haben es Ihnen Ihre Geschäfte wirklich verstattet schon an den Vetus Codex Camerarii heranzugehen, so möchte ich Sie ersuchen, Ihrer ersten Sendung, der ich mit Jubel entgensehe, sogleich lieber noch die ersten Scenen der Bacchides hinzuzufügen, wenn nicht, was noch trefflicher wäre, die ganzen Bacchides. Ich habe nämlich zum Behuf einer vollständigen kritischen Ausgabe des ganzen Plautus vorläufig die Bacchides ausgearbeitet, bin daher gerade in diesem Augenblick mit diesem Stück in seinen kritischen Einzelheiten vertraut, daß ich auf die Rectificationen, die jener älteste und beste Codex von allen an die Hand geben wird, außerordentlich gespannt bin. Denn das sehe ich täglich deutlicher ein, daß ohne eine genaue Vergleichung jener Handschrift für den Plautus kein Heil zu hoffen ist. Auch auf die orthographischen Kleinigkeiten würde es mir dabei ankommen, und besonders auf sorgfältige Unterscheidung der prima und secunda manus, und ob letztere alt oder neu ist, auf die

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 7. Mai 1834

- 2 -

Rasuren und was dahin gehört. - Für Ihr gütiges Geschenk, was Sie mir mit der Collationsprobe des Angelicanus vom Harpocracion gemacht haben, habe ich mich nur erst durch Herrn Professor Gerhard, und noch nicht unmittelbar, bei Ihnen bedankt : so geschehe es denⁿ/hiermit von ganzen Herzen. Der Bekkersche Harpocracion ist heraus schon seit vorigem Jahre, und habe ich, auch schon im vorigen Jahre, (im October, wenn ich nicht irre), ein Exemplar an Sie nach Rom adressirt, welches denn wohl bei Schenk und Gerstäcker liegen geblieben sein muß. Da mir in diesen Tagen der Lord Bishop of London, unser ehemaliger Aeschylus Blomfield, der sich jetzt aber Carolus Jacobus Londinensis unterschreibt, Collationen der Cambridger und einer Handschrift des Britischen Museums zugesandt hat : so will ich den Bekker mit der Zeit schon todt machen. Aber erst muß der erste Plautus-Band fertig sein, = Bacch. Men. Moht. Mil. Psend. - Sie fragen nach Philologen Neuigkeiten. Es ist seit Jahren keine solche Ebbe in unserer Litteratur gewesen, wie sie der diesmalige Meßkatalog aufweist. Vorzugsweise wird Sie etwas interessiren, was nicht im Meßkatalog steht, ein Programm Hermanns de veterum Graecorum Lavans, worin schon den alten Griechen Wandmalerei zugesprochen wird. Ferner ein geistvolles Buch und eben so scharfsinnig, Gruppes Ariadne, die trag. Kunst der Griechen in ihrer Entwicklung und in ihrem zu-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 7. Mai 1834

- 3 -

sammenhänge mit der Volkspoesie. Anfangs höchst besonnen, umsichtig, maßhaltend; später geht ihm doch die Phantasie durch. Die Aulidensche Iphigenia ist nicht von Euripides, sondern von Agathon oder Chaeremon, der Phebus von Sophocles, bei welcher Gelegenheit Hermann (und dies nicht mit Unrecht) grausam zerzeust wird. - Gegen Müllers Eumanides ist eine buchstarke Recension besonders herausgekommen, anonym, aber von dem groben Bötter in Rostok, übrigens mit genialen einzelnen Beiträgen zur Wortkritik. Ich bin gespannt, was M. thun wird. Hermann hat ihn auch vorgenommen in den Wiener Jahrb., aber sehr nobel in Vergleich mit dem doch nicht gehörig motivirten Ausfall auf ihn in M's Vorrede. Freilich nachdem er durch Fritsche sein Mütchen schon gekühlt hatte, wars nicht mehr eine so große Kunst sich nachträglich nobel zu verhalten. Von beiden Recensionen soll noch der zweite Theil erscheinen, die scenischen Antiquitäten behandelnd; so kommt doch dieser Gegenstand glücklicher Weise auch einmal in Discussion, die doch allemal der Durchgangspunkt ist zu fester Gestaltung. Was man in Berlin treibt, weiß ich nicht : dem Vernehmen nach will man Zwesten für Schleiermacher aus Linl rufen. In Leipzig hat man Beons Stelle dem Westermann gegeben, aus Machination der Dresdner Oppositionspartei gegen Hermann

Friedrich Ritschl. an Emil Braun

Breslau, 7. Mai 1834

- 4 -

unter dem Choragen Böttiger. In Breslau ist der philosophischen Facultät von dem ehemaligen Staatsrath Friedrich Schultz, der zuletzt in Wetzlar seit Jahren privatisirte, dedicirt worden eine Grundlegung zu einer geschichtlichen Staatswissenschaft der Römer, worin tolle Sachen an sich und gegen Niebuhr stehen, z. B. "So gewiß Gott, der die Welt erschaffen hat, derselbe ist, der sie väterlich erhält und leitet, so gewiß ist die Geschichte der Römer, wie Niebuhr sie geschrieben, unwahr". Auch viel gegen Savigny. Der Credit ist die dritte Person von credere, wie caput (capit-is) von capere. u. s. w. 657 Seiten. Aber mit Würde und Begeisterung geschrieben. In Breslau ist auch ein Specimen historiae criticae grammaticorum Graecorum herausgekommen, zu der aber eine Italische Reise erst noch manche Materialien wird liefern müssen. Was man in Bonn treibt, namentlich im Rheinischen Museum, werden Sie früher wissen als wir hier durch den elenden Breslauer Bücherkram. Die Eugubischen Tafeln finden ja immer mehr Aufklärung. Von Welker den künftig zu erscheinenden Schriften (wie Hegel sprach) eine Griechische Götterlehre, und von Classen Römische Antiquitäten, nach Niebuhrs Vorlesungen. Das sehr tüchtige Buch von dem Königsberger Lehrs (Lobecks Schüler) de Aristarchi studij Honericij : preparatio ad recensionem Hom.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 7. Mai 1834

- 5 -

carm. Aristarcheam ist wohl schon bei Ihren Lebzeiten in Deutschland erschienen. Voilà tout was mir im Augenblick einfällt. Dürre genug ist meine Statistik : Sie müssen Vorlieb nehmen.

Herrn Professor Gerhard empfehlen Sie mich angelegentlichst. In den Gemmenabdrücken fehlen nur bei einem einzigen Stück, Cent II. N. 79. die beiden (abgestoßen) Nasen. Alles übrige ist wohl erhalten : die erste Durchsicht geschah Abends bei Frau Geheim-Räthin äußerst flüchtig, daher der frühere Irrthum, als sei mehr schadhaft. Aber der Catalog würde sehr wünschenswerth sein. Ich habe mich erküht, für diesen Sommer eine Sonntagsstunde zur Erklärung der Bildwerke unseres Museums anzukündigen, wobei ich selbst das Meiste lernen werde. Im August will ich auf mehrere Wochen nach Dresden reisen, und mich Böttigers weiser Leitung übergeben und Acht geben, wie er dem Vaticanischen Apoll seinen Hut vorhält, wenn er Damen herumführt und sich beeht ihnen die Schönheiten dieses Kunstwerkes zu veranschaulichen. - Welcher hat mich aufgefordert, für unser Museum auf die Schriften des Instituts zu unterzeichnen unter der Form des Eintritts unter die Mitglieder. Ich warte nur auf eine Notiz aus Paris über die dort bestellten Gypsabgüsse, um einigermaßen überschlagen zu können, wie viel unsere

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 7. Mai 1834

- 6 -

Casse noch Geld disponibel hat, damit ich mich nicht etwa zu arg verrechne. Ich bin in einer Art Verzweiflung, daß ich es durch 3 Briefe nach Paris noch nicht habe dahin bringen können seit vorigem October, eine einzige Antwort zu erhalten. Adieu, verehrter Freund, und lassen Sie bald von sich hören und Schätze sehen,

Ihren ergebensten

F Ritschl

Ich wünschte Ihre Römische Adresse zu wissen, um des lästigen Umweges über Berlin überhoben zu sein.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 4. August 1834

Breslau 4. Aug. 1834

Verehrtester Herr und Freund,

Wenn anders nicht der Schenck- und Gerstäckersche Postenlauf über die Maßen langsam geht, so haben Sie meine Schreiberei vom (einige Monate wird es her sein) längst in Händen. Jetzt habe ich lediglich die Absicht, einen kleinen Nachtrag dazu zu geben. Sie hatten mich in Ihrem letzten Briefe ausdrücklich aufgefordert, meinen Wünschen zuweilen einen andeutenden Wink beizufügen, bis zu welcher Zeit ich auf die Beendigung der einen oder der andern Arbeit mir sichere Rechnung machte, in dem "dies mehr Regelmäßigkeit und Zug in Ihre Schanzen bringe". Ich unterlies dies, theils um Sie nicht zu drängen, theils weil ich selbst ein so dringendes Bedürfnis nicht hatte. Jetzt ist das letztere eingetreten, und ich erlaube mir von Ihrer eigenen Aufforderung Gebrauch zu machen. Es würde mir nämlich in hohem Grade dankenswerth sein, vor allem andern die vollständige Collation des Vetus Codex Palatinus in der Vaticana von dem ganzen Bacchides des Plautus, so bald als es Ihre Zeit, Geschäfte und Geneigtheit zuließen, zu erhalten. Der Grund ist, weil ich dieses Stück als Vorläufer des ganzen Plautus jetzt drucken lasse nach den bis jetzt zu Gebote stehenden Hilfsmitteln,

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 4. August 1834

- 2 -

und daß ich dazu die Ausbeute des Vaticanus wenigstens in den Prolegomenis noch mit verarbeiten möchte, um so alle Menschen, die sich darum kümmern, die Nothwendigkeit der kritischen Grundansicht, von der ich ausgehe, und die ich Ihnen selbst, wenn Sie etwa so viel Interesse daran haben, in einem Blatt der Hall. Litt. Zeitung in der Kürze vor Augen bringen kann, zur Überzeugung zu bringen. Der Druck des Textes dürfte mit Ende September oder Mitte Octobers vollendet sein; wenn ich nun hinzufüge, daß ich in Erwartung Ihrer Sendung die Fortsetzung des Drucks d. h. den Anfang der Prolegomena auf eine nicht zu lange Zeit zu inhibiren mich gern entschließen würde, so habe ich wohl alles gesagt, was Ihnen zu wissen nöthig ist um selbst einen Maßstab zu haben, wann es mir wünschenswerth wäre die Collation zu erhalten. Würde ich Ihre Adresse ordentlich, so vermiede ich gern den Umweg über Berlin. Die Ihnen genehme Entschädigung für Ihren Zeitaufwand haben Sie nur die Güte mir bei jeder Sendung sofort zu liquidiren, und werde ich mich in dieser Beziehung nie säumig finden lassen.

Empfehlen Sie mich an Professor Gerhard, wenn er von seinen Syracusanischen, Palermitanischen und Neapolitanischen Abenteuern, auf denen ihn in Breslau nicht nur

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 4. August 1834

- 3 -

der Seinigen Gedenken begleitet haben, zurückgekehrt
sein wird.

Sie selbst wollen gewogen bleiben

Ihrem ergebensten

F Ritschl

Friedrich Ritschl an Emil Braun
Breslau, 15. Oktober 1834

Ritschl

Breslau 15. Oct. 34.

Verehrter Freund,

Ich datire diesen Brief von dem Tage, wo ich anfang Ihnen zu antworten. Ich hatte allerhand Aufregungen und kleine Ungewißheiten auf dem Herzen über die Collation der Bacchides, die ich, an jenem Tage von einer zweimonatlichen Reise zurückkehrend, zu meiner Freude hier vorfand. Unterdeß ists nun leider der 3. Januar 35. geworden, und fühle ich zu meiner großen Beschämung, welche schlechte Rolle meine anscheinende Undankbarkeit Ihrer freundschaftlichen Aufopferung gegenüber spielt. Ich hatte eben angefangen eine kleine Liste von obgedachten Bedenklichkeiten zu machen, wurde nicht ganz fertig, legte den Brief zu allernächster Vollendung zurück, kam in ein Meer der lästigsten Amtsgeschäfte hinein, mußte meine ganze Correspondenz bis auf freiere Tage bei Seite schieben, und athme erst jetzt in den seligen Weihnachtsferien wieder auf, um - Ihnen Abbitte zu thun. Jetzt nun sehe ich die Zeit näher und näher heranrücken, wo mir vergönnt sein wird, zu St. Peters Füßen zu sitzen, und es scheint mir das zugleich Kürzeste und Gründlichste zu sein, in Rom selbst - im Herbst dieses Jahres - mich autoptisch von dem Stande der Dinge zu überzeugen, und alsdann das

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 15. Oktober 1834

- 2 -

Nöthige mit Ihnen mündlich zu verhandeln über die Fortsetzung der Arbeit : wenn Sie anders dann noch Geneigtheit dazu haben. Jetzt aber haben Sie ^{auch} nur die Güte, das Honorar zu bestimmen, wodurch Sie für Ihre aufgewandte Zeit und Mühe einigermaßen zu entschädigen ich auf dem Wege mich beeilen werde, den Sie mir gefälligst bezeichnen wollen. Vielleicht wäre es das Kürzeste, Sie berechneten die Paar Arbeiten gleich mit, die ich Sie - wofern Sie überhaupt auf dergleichen noch einzugehen Zeit und Neigung haben - zu übernehmen ersuchen möchte. Erstlich nämlich müßten in der Vaticana (aber nicht in der Palatina) noch 2 oder 3 wichtige Handschriften des Plautus vorhanden sein, aus denen Lipsius in den Antiquis Lectionibus viele Lesarten mittheilt. Kenntlich sind sie nothwendig daran, daß sie die letzten 12 Stücke (entweder allein oder doch mit) enthalten. Wie weit Sie Probecollationen dieser 3 Codd. ausdehnen wollten, würde ich ganz Ihrer Wahl überlassen : doch wäre mir die Bacchides auch hier das liebste Stück, ganz oder - was vielleicht zur nähern Kenntnis der Beschaffenheit des Manuscripts genügte - nur theilweise verglichen.

Der zweite Punkt wäre alsdann eine Probecollation der Palat(inischen) Vat(icanischen) Handschriften des Aephanus Byzantinus : worüber ich das Nähere Ihnen schon

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 15. Oktober 1834

- 3 -

früher mitgetheilt zu haben mich erinnere.

Beschließen Sie, was Ihnen gut dünkt. Jedenfalls freue ich mich darauf, Sie in diesem Jahre wiederzusehen, und unter welchem Himmel ! - In Breslau lebt jetzt seit einigen Monaten Panofka, geht aber nächstens zum Herzoge von Blacas ab.

Mit Bitte um Vergebung meiner Sünde und Fortdauer Ihrer freundlichen Gesinnungen

Ihr herzlich ergebener

F Ritschl

Breslau

3. Jan. 1835.

Friedrich Ritschl an Emil Braun
Perugia, 13. Mai 1837

Perugia 13. Mai 1837. Sonnabend

Herr Rittmeister,

Ew. Liebden militärische ⁱResebibliothek enthält
äußerst practische, wenn auch vielleicht weniger tiefe Bücher, und habe ich das Vergnügen zu melden, und der Herr Rittmeister die Satisfaction zu vernehmen, daß ich von dieser Lecture den ganzen gestrigen Tag in Anspruch genommen worden bin. Der treffliche Speroni sacrificirt sich förmlich für mich, und hat mich gestern mehr Berge und mehr Pietro Perugino's sehen lassen, als ich ohne ihn in einer Woche ausfindig gemacht hätte. Das jugendliche Priestergesicht, was Dir im Vatican so gefiel, kömmt übrigens fast auf allen seinen Bildern wieder vor. Du siehst, welche Anfänge von Kunstkennerchaft bei mir ansetzten. Gestern war solches Nordpolwetter, daß ich heute noch bleibe, und die Sonne scheint schon jetzt, früh 6 Uhr, prächtig. Mit meinen Sentimentalitäten über die gar schöne Reise verschone ich Dich billig; mit Vetturinen und Camerieren bin ich so dick Freund, daß ich sehe, ich habe doch was in Deiner Schule profitirt und es war gerade etwa Zeit, daß Du mich aus der Lehre lassen und zum Gesellen schlagen konntest. Mit meiner Salami (dies zu Deiner Notiz für die Mailänder Reise) habe ich so gut gewirthschaftet,

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Perugia, 13. Mai 1837

- 2 -

daß ich die ganze Reise trotz mehrmaligen Vetturinwechsels mit 4 1/2 Paul bestritten habe. Mit dem Plautus war aber nichts; Blume hat den geschriebenen Catalog copirt und abdrucken lassen, und da bedeutet das 5. keineswegs Saecula, sondern Scⁿacia (oder Scanzia) = Fach im Schranke !!!

Speroni kömmt gegen Ende dieses Monats nach Rom, namentlich auch um die rechte Lesung der Todiinschrift zu verificiren, und, im Fall die letzten Buchstaben FERE heißen können (das heißt nach ihm FECIT), eine Erwiederingsepistel an Vermiglioli drucken zu lassen. Es kömmt ihm unglaublich vor, daß Viscontino sbaglirt habe. Lepsius ist nach seiner Meinung der Wahrheit am nächsten gekommen; er freut sich sehr auf seine Bekanntschaft. Vermiglioli spricht mit Zärtlichkeit von ihm. Auch er tractirt mich mit großer Aufmerksamkeit und cortesia; ich habe ihn nur erst gestern Abend gesprochen, wo er von seinem Casino in der Campagna zurückkam. Er ist sehr dankbar für das Übersendete; aber vom Bulletino fehlt ihm nichts, sondern Speroni, der dann das ganze Paket zu gelegentlicher Auswahl behalten will. Das bedeutende wirklich etruscische Museum habe ich gesehen, und mich an den merkwürdigen Stücken darin vielfach erbaut; aber zu berichten ist darüber gar nichts, da ja in Vermigliolis Werk alles bekannt gemacht ist. Für Deine Studien fände sich un^ter den Spiegeln

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Perugia, 13. Mai 1837

- 3 -

Bronzen gewiß mancherlei, und Du könntest immer Deinen Weg über Perugia nehmen, was sie auch hier sehr liebenswürdig von Dir finden würden und ausdrücklich wünschen. Übrigens weiß mir kein Mensch die geringste archäologische Neuigkeit zu sagen. Ich selbst bin zwar auf dem Wege hieher bei mehreren neuen Scavi vorbeigekommen, aber sie waren nicht sowohl archäo- als syologischen oder syoryktischen Interesses und Ursprungs, und da habe ich denn vermuthet, daß das nicht ganz in Euerm Bereiche läge, wie auch unabsichtlicher Weise mitunter einmal etwas derartiges in den Institutswerken unterlaufen sollte. Doch werde ich in diesem Punkte für Belehrung nicht unempfindlich sein. Mein archaistisches Leibesleiden gibt auch keinen Stoff zu Berichten, da der Vetturinwagen sein so erklärter Feind ist, daß schon jetzt von seiner Existenz nichts mehr zu sagen ist. - Ich bitte nur zärtliche Grüße an Deine liebe Frau Rittmeisterin und den kleinen Uccio aus; allen Übrigen wohlbekanntem magst Du meinewegen sagen, wenn sich Veranlassung böte, sie können mich -----

Dein

Götz von Berlichingen.

Am Rande :

3. Besorge mir, wenn Du kannst, 1 hübsche Lavado-
se von Neapel; ich kenne die Preise nicht, aber wenn er
2 - 3 Scudi nicht übersteigt, lass ich Dich nicht im Stich.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Perugia, 13. Mai 1837

- 4 -

4. Lanci wirst Du mich wohl auf angemessene Weise empfohlen haben.

Nachträge.

1. Gleichzeitig mit diesem Wisch geht eine wohlgesetzte Depesche nach dem Palazzo Caffarelli ab.

2. Gib doch Deiner weinseligen Dienerin in meinem Namen 1/2 Scudo; sie war mir an dem gloriösen Tage ihres bacchischen *apicidial* nicht sichtbar.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Perugia, 18. Mai 1837

g. 18/5 37

r. 26 (?) /5 37

Perugia, von demselbigen Datum, wie der heute
früh zur Post gegebene Brief. Mir sind nämlich doch man-
cherlei Gedanken gekommen, die mich vielleicht den Weg von
Florenz über Bologna und Modena nach Mailand vorziehen las-
sen; und wollte ich Dich deshalb gebeten haben, mir,
da gerade noch genug Zeit sein wird, nach Florenz eine
Art von Empfehlung für Bologna nachzuschicken, z. B. an
Schiassi, über dessen "vortreffliches" Lexicon epigraphi-
cum Speroni einen instructiven Artikel für d. B. ver-
spricht, als der schon gegebene in der That ist. Sp(eroni)
hat auch heute fortgefahren, unermüdlich in Liebenswürdig-
keit und Gefälligkeit zu sein. Wir haben heute zusammen
einen ganz colossalen Plan besprochen, über den er auch
mit Dir in Rom reden soll, und der wenigstens einmal er-
wogen werden kann, z. B. von uns in Mailand. Doch, da
Du eine von den schreckhaften Naturen bist, so will ich
Dir lieber gleich jetzt in aller Kürze sagen, daß er die
Gründung eines in Rom zu druckenden, von Deutschen zu re-
digirenden, für Italien berechneten Giornale enciclopedi-
co Tedesco oder Revista Germanica (oder dergleichen
Titel) betrifft, mit Ausschluß der Theologie und großer

sic!

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Perugia, 18. Mai 1837

- 2 -

Beschränkung der Politik. Er behauptet, es sei dies größtes Bedürfnis und Wunsch der Italiener; will freilich auch das Umgekehrte (in allen obigen Beziehungen) für Deutschland, wofür er dasselbe Interesse voraussetzt; indeß das können wir jedenfalls in aller Stille fallen lassen. Er denkt an die Revue "Germanique" ? in Paris, und will das namhafte Genfer Journal, dessen Titel mir nicht genau gegenwärtig ist, zum Muster genommen wissen. So ungeheuer schwer zu vermessen, wie sie auf den ersten Anblick aussieht, wäre die Unternehmung nicht, da sie sich bei der Fülle trefflicher, vielseitiger, populärer und Übersichten gebender Deutscher Journale sehr füglich auf Übersetzungen beschränken könnte, mit Modificationen, die auf den in gewissen Disciplinen kindlichern Standpunkt Italienischer Bildung berechnet wäre. Ein andermal mehr davon. Schlaf wohl.

Dein

F R

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 21. Mai 1837

g. 25/5 37

Florenz, 21. Mai 1837.

Liebster Freund,

Meine zwei Briefe von Perugia, und den dritten von Arezzo, hast Du doch richtig erhalten? Deine Sendung fand ich hier gleich am zweiten Tage vor bei Vieusseux, und bedanke mich schön für Deine Pünktlichkeit. Von Florenz werde ich wohl erst gegen Ende dieser Woche fortkommen und gehe dann bestimmt über Bologna, den geradesten Weg. Mich jemmerts, in Florenz nicht noch eine Woche länger bleiben zu können; jeder Tag geht mir früh auf der Bibliothek, dann auf der Gallerie, hiernächst beim Pranzo, sodann bei Vieusseux, schließlich beim Eis so rasend schnell hin, als hätte er Flügel des Windes, und ich komme weder dazu einige Leute aufzusuchen (wie ich denn auch Inghirani noch nicht gesehen habe), noch die Berge um Florenz zu besteigen, wonach sich mein Herz sehnt. Und heute, als Sonntag, wo ich frei gewesen wäre, war wieder und ist noch heute hundsföttisches Wetter. Ich habe diesmal, wie plötzlich divinitus getroffen, die Gallerie mit ganz andern Augen angesehen, und eine wahre Leidenschaft, täglich hinzulaufen; außer den andern haben besonders noch Andrea del Sarto und

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 21. Mai 1837

- 2 -

Fra Bart(olomeo) mein ganzes Herz gewonnen, und von Dolci und dergleichen bin ich sehr zurückgekommen. Aber in Pitti bin ich noch nicht ein einziges mal gewesen ! Dagegen habe ich viel Zeit verbracht, mir ganz chronologische Tabellen und Übersichten anzulegen, um in dem Historischen einigermaßen einheimisch zu werden. Bargigli habe ich erst gestern Dein opusculum übergeben, und ihn sehr freundlich gegen mich gefunden, und dankbarlichst wohlgeneigt gegen Dich. Er, wie alle überall, sprechen mit ausgezeichnete Hochachtung vom archäologischen Institut, was sich in Italien wirklich eines ganz besondern Rufes erfreut; immer heißt es : "das ist doch noch eine Academie, die wirklich arbeitet, die wirklich etwas zu Stande bringt." - Du erhältst hierbei den Anfang von Auszügen aus Vieusseux's Journalen. Der erste Artikel ist weitschweifig und unordentlich gerathen (wie ich denn überhaupt die Sachen redigire), weil es mir so bequemer war. Erst heute habe ich können mit Vieusseux sprechen, und ich soll morgen von einer Anzahl von Journalen die frühern Hefte ins Haus bekommen. Besonders interessant scheint eine fortgesetzte Reihe von Mittheilungen im Giorn(ale) per la Sicilia aus dem sehr umfangreichen archäologischen Nachlaß (Handschriftl.) des Landolina, über lauter monumentale That-sachen von Sicilien, aus den ersten Jahrzehnten die^{ses} Jahrhun-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 21. Mai 1837

- 3 -

derts, die gar nicht in Cours gekommen sind. Wenn das Institut eine vollständige Notiz über alle archäologischen Artikel aller Journale (verfaßt in größter Kürze) geben könnte, so wäre das doch eine vortreffliche Sache. Für alle Deutschen will ich künftig sorgen; in Frankreich wird wenig passiren, und was passirt, sich in die Annalen der französischen Section concentriren. Die italienischen Journale aber existiren in vollständiger Zahl zusammen nirgends in ganz Italien als bei Vieusseux. Wenn hier, so wie in Rom, junge Deutsche einen permanenten Aufenthalt hätten, so wäre nichts leichter, als daß so einer angeworben würde, Jahr aus Jahr ein im Gabinetto Lett(erario) die betreffenden Auszüge zu machen und monatlich einzusenden. Einen Italiener wüßte selbst Vieusseux hier kaum, der der Sache gewachsen, hinlänglich frei von der Eitelkeit, seine eigenen confusen Gedanken einzumischen, und endlich nicht zu theuer wäre, überhaupt die Sache weder schwerer und umständlicher, noch leichter nähme, als hier gerade das rechte ist. Könntet Ihr aber nicht mit jedem Redacteur der Journale, in denen Archäologisches vorkömmt) diese sämmtlich zu ermitteln wäre Dir bei Deiner Durchreise durch Florenz ein Leichtes) in eine Verbindung treten, in der Art, daß Euch von jedem archäologischen Artikel ihres Journals ein Separatabdruck zugesandt würde ? ob etwa gegen ein Exemplar des Bul-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 21. Mai 1837

- 4 -

lettino, oder wie sonst, muß Du besser wissen als ich. Jene Journale können ja ^rdurch Eure Anzeigen nur gewinnen. - Was ich jetzt noch zu berichten habe, numerire ich zu Deiner und meiner Bequemlichkeit. 1. Der Krieger auf der Vase von Arezzo hat allerdings, wie mir nachträglich eingefallen ist, eine Lanze. 2. Mir ist erst hier aufs Gewissen gefallen, daß ich ja dem Institut für einiges Gekaufte (Westphal, Bunzen über das Forum etc.) noch schuldig bin. Gebt mir doch an, wie viel das ist. 3. Meine Notizen über die Basilicana aus der großen Beschreibung des Vatican, die ich einmal auf Deiner Stube mit Bleistift machte, haben sich durch Schuld schlechter Verpackung so abgescheuert, daß ich jetzt nicht einmal den Namen des Verfassers lesen kann : Pi..lesi (Pistolesi ?) Den gib mir doch an, damit ich wenigstens das Buch citiren kann. Ein Glück, daß der Unfall nicht das in demselben Heft stehende Plaut(inische) Scholion^o (Coll. Rom.) betroffen hat, was auch nur mit Bleistift geschrieben war. 3. Wenn mein Wisch über den Galassischen Ölbau gedruckt ist, so vergiß doch ja nicht Laureani, Vermiglioli, aber ganz besonders Speroni ein Exemplar zukommen zu lassen und schreib darauf omaggio dell'autore in testimonianza di ecc. 4. Schneider in Bresl(au) möchte doch gern a) ein bloßes, aber genaues, Verzeichnis der Vaticanischen Handschriften

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 21. Mai 1837

- 5 -

des Caesar, b) wenn es anginge, beigefügte Collationsproben. An das Ganze will er aber nicht mehr als 3 Fr. d'or wenden. Da die Proben an einem beliebig kurzen Stücke gemacht werden können (wie denn auch die Wahl desselben, in Ermangelung irgend einer Bestimmung, dem Collationator überlassen ist), so dachte ich wohl, daß sich Heyse vielleicht dazu geneigt finden ließe. Sieh doch einmal zu. Mir wäre es doch im Grunde gar sehr lieb, und gar zu unangenehm, für Schneider, wenn ich zurückkomme, auch nicht einmal indirect, gar nichts gethan zu haben. 5. Denke Dir meine Überraschung, als ich gestern mit Hülfe meiner Erfahrungen einen Überschlag für eine etwaige Wiederholung einer Italienischen Reise machte, und das Resultat fand, daß 500 Sc und 3 Monate über und über ausreichend sind, um bis Neapel zu gehen, hier und in Rom je 10 Tage, in Florenz 6, in Venedig, Genua, Mailand, München 3, in Livorno, Pisa & & 1 Tag u. s. w. zu verweilen ! Und nun basta. Ich schreibe noch vor meiner Abreise von Florenz. Grüße Frau und Freund, und mache Dich bald los von Rom. Und ver-
schreibe mir eine Lavadose : das wird mein Catonisches Ceterum censeo.

Herzlich Dein

F R

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 21. Mai 1837

- 6 -

An Theiner meinen herzlichen Dank; ich bin so
sehr zufrieden; wenn ich nur nicht französisch parliren
muß. - Wie stimmen denn Basilic. und Vatic. (Miniat.)
im Eunuchus ?

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 26. Mai 1837

g. 5/6 37

Florenz, 26. Mai 1837.

Gestern, liebster Freund, habe ich Deine beschämend dankenswerthen Empfehlungsschreiben erhalten, und gehe morgen nach Bologna ab. Hiebei erhältst Du den Rest meiner Excerpte; die Sachen von Landolina sind Jux; von den übrigen wirst Du wohl auch nicht viel brauchen können. Indessen habe ich meinen guten Willen zeigen wollen. Es ist (nicht durch Vieusseux's Schuld, der sehr zuvorkommend war) schwer, die zum Theil zirculirenden Hefte zusammenzukriegen. Inghirani ist ein trockener Peter; druckt neben der Galleria Omer. ein schon größtentheils vollendetes zweites Werk, eine Auswahl di vasi fittili. Besonders tüchtig scheint mir Migliarini, Professor, der eine vollständige Sammlung aller etruscischer Schriftmonumente gemacht hat. Wenn ihr ihn preßtet und stimulirtet, würde er auch gute Sachen für das Institut machen. Mitglied will er aber nicht werden. Ein Cav. Pizzati (war in Deutschland, Rußland) hat noch eine hübsche Vasensammlung, auch Bronzen etc. Dr. Gay ist ein trefflicher Kerl, mit dem ich sehr viel verkehrt habe. Er will Euch sehr vorzügliche Inedita über die Entdeckung vieler und berühmter antiken Statuen

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 26. Mai 1837

- 2 -

ed. 12?
Pizzati?

mittheilen, zieht es aber vor, sie an Bunsen zu schicken, um mit ihm in Relation zu kommen. Über das Institut ist hier eine Klage ziemlich allgemein : die über die unregelmäßige d. h. unordentliche Distribution der Stücke, namentlich des Bullettino. Pezz(ati) sagte, es seien von diesem Jahre erst drei Nummern angekommen in Florenz. Das Geld für Heyse, wenn er auf den Caesar eingeht, bin ich erbötig jeden Augenblick zu zahlen : das stimulirt ihn vielleicht. Bring nur Deine Apotheke mit nach Mailand; denn so wie ich vom Rumpelwagen herunter bin gehts immer nach ein, höchstens 2 Tagen wieder schlecht.

Erst hier höre ich, daß ich zwei Dinge ersten Ranges in Rom zu sehen versäumt habe, die Arazzi im Vatican, und Michelangelos Moses. - In Rom wirst Du später von einem sich dort niederlassen wollenden Cav. Gargallo-Grimaldi auf Sicilien sehr obruirt werde, der passionirt ist, Archäolog zu werden. Sieh Dich vor mit ihm, er ist grausam aufdringlich und man wird ihn nie wieder los.

Treulichst Dein

F R.

Über die Laurentiana will ich Dir mündlich oder nächstens Wissenswerthes mittheilen, d. h. nicht in Beziehung auf meine Arbeiten.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Florenz, 26. Mai 1837

- 3 -

Am Rande der ersten Seite :

Über Etruscische Sprache wird sich zunächst Orino-
li, jetzt in Corfu, vernehmen lassen, wie mir Inghirani
sagt.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 1. Juni 1837

g. 9/6 37

Mailand, 1. Jun. 1837.

Gestern, Liebster, bin ich hier angekommen, und habe heute schon 4 Blätter Palimpsest absolviert. Die Reise nach Mailand, wenn Du Dich halbweg ein bisschen einrichtest, ist sehr wohlfeil. Ich habe in Florenz für 19 Sc. die beiden alten Mediciner gekauft, von denen ich Dir einmal in Rom sagte, und sonst manchen Scudo unnützer Weise verplempert und bin doch mit meiner Baarschaft sehr bequem bis hieher gekommen. Von Rom über Siena ist mit Scudi 7 - 10 zu kommen, compreso il pasto; von Florenz bis Bologna sind 1 1/2 Tag, für 2 1/2, höchstens 3 Scudi; von B(Ologna) bis Mailand über Modena, Parma, 3 Tage, durchaus nicht mehr. Ich hatte das schlechte Wetter so satt, daß ich von Bologna aus mit der, greulich langsamen, Diligenz ging, 2 Tage und 1 Nacht, für 36 Frcs, wozu aber noch 6 Fr. Postillons-trinkgelder und dgl. kommen. Die Grenzvisitationen sind wahre Kinderei. Auf dem Wege von Florenz nach Bologna habe ich gefroren wie ein Hund; in Bologna regnete es noch am Sonntage. Mit dem Montage hat hier zu Land auf einmal ein wüthend heißer Sommer begonnen, wofür das unvergleichliche Mailänder Eis eine treffliche Abhülfe gewährt. Neues habe ich Dir nicht eben zu vermelden. Ich sitze hier

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 1. Juni 1837

- 2 -

im Albergo di S. Marco, wohin Du adressiren mögest. Labus und Cattaneo werde ich vor Sonntag nicht aufsuchen können. In Bologna habe ich an Bianconi ein wirkliches non plus ultra von Liebenswürdigkeit und Herzensfreundlichkeit gefunden. Der gute Mann hängt mit großer Liebe am Institut, und - ohne Dich persönlich zu kennen - an Dir. Er freut sich wie ein Kind darauf, daß Du - wahrscheinlich - in diesem Sommer nach Bologna kommen werdest, und wird Dir seine Schätze mit Wonne produciren. Sie haben in ihrem Museum vielerlei gar hübsche Sachen. Er macht jetzt den Catalog, und wünschte sehr über verschiedene Dinge Deinen Rath zu vernehmen. Ich kam mit meiner Archäologie diesmal bei seinen vielen Fragen etwas in die Klemme, habe aber doch unter anderm mit vieler Verwegenheit eine ihrer kleinen Bronzen für einen Niobesohn, eine sehr seltsame Vase für modern erklärt, auch es verwerflich genannt, daß er die Bronzen abputzen und mit schönem glänzenden Firniß überziehen läßt : worauf er es einstellen will. Sehen mußst Du das Museum doch einmal : es ist bedeutender als das in Perugia. - Es thut mir um die prächtigen Empfehlungen an Cavedoni und Lopez leid, die ich nicht habe abgeben können. Doch habe ich nicht versäumt, da noch eine Stunde bis zur Nacht übrig war, in Parma die Correggios zu besehen.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 1. Juni 1837

- 3 -

Aus Breslau schreibt man mir, daß Prof. Elvenich, Verfasser der guten lateinischen Vertheidigungsschrift der Hermesianer, in dieser Angelegenheit nach Rom gereist ist, und für mich ein kleines Paket mitbringt. Kommst Du gewiß und zuverlässig nach Mailand, und zwar nicht später als zur verabredeten Zeit, so bringe es mir dann mit; im Entgegengesetzten Falle möchte ich Dich sehr gebeten haben, es mir gleich zu schicken. Es thut mir besonders leid, den etwas trockenen, aber braven und liebenswürdigen Kerl, den Elvenich, (der, beiläufig gesagt, Amborsch's sehr dicker Freund ist, in vielen Stücken gewiß vertrauter als ich,) nicht noch in Rom gesehen zu haben. Kannst Du ihm ohne Beschwerde irgendwie etwas helfen, so wolle es immerhin freundlichst thun.

Hat der Neapolitaner Schulz nichts von sich hören lassen über den Pl(autus) in unserm Delphini ? Ich habe den Schwerhöther auch in Florenz nicht auftreiben können.

Schreib mir bald, und ein Paar Worte mehr als gerade unumgänglich nöthig. Nach dem Millin will ich doch wo möglich gleich morgen bei Cattaneo nachfragen.

Addio. Herzlich

Dein

Fr R.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 1. Juni 1837

- 4 -

Am Rande der ersten Seite :

Wo steht denn tendes im Eun. ? Ich will ihn
nicht erst desw^egen durchlesen.

Auf separatem Zettelchen :

An Schwarzmann habe ich gleich in den ersten Ta-
gen von Florenz aus geschrieben und ihn gebeten, die Antwort
dahin oder nach Mailand zu schicken. Ich habe keine erhal-
ten; wahrscheinlich ist er schon nach Polen.

Thue mir doch den Gefallen, den alten Uncialen Vir-
gil auf der Vaticana ein einziges Mal darauf anzusehen, wie
sich seine Schrift zu der des alten Terenz verhält. Ich
kann jetzt sagen, daß die Schrift meines Plautus gleichzei-
tig scheint mit der des Bembinus, und entschieden älter ist
als die des Medicinischen Virgil, der ein bestimmtes Datum,
und war, wie ich glaube, aus dem 3. Jahrhundert, hat. Je-
denfalls wäre es hübsch, wenn ich diese 4 ältesten lateini-
schen Handschriften kurz zusammenstellen könnte. Vielleicht
hat der Virgil. Vat. sogar auch ein Datum.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 18. Juni 1837

g. 24/6 37

r. 24/6 37

Milan 18. Jun. 1837

Theuerster,

Eben erhalte ich Deine Sendung und bin Dir sehr dankbar. - Den Brief aus meiner Heimath, der mich in Florenz nicht mehr getroffen hat, ist doch der, den Du mir jetzt mitgeschickt hast ? oder ist's ein anderer, der noch dort liegt ? - Daß es mit der Ambrosianischen Litanei nicht anders bestellt ist, jammert mich ordentlich. In Deutschland wird indeß das Ding nichts destoweniger seinen Effect machen; denn wer soll da gerade drüberkommen ? Ja wenns was Reinphilologisches wäre ! Deine Absicht übrigens, mit Hülfe seines Materials die Sache im Institut zum Abschluß zu bringen, ist ganz vortrefflich. So kommt unser einem der Gewinn doch auch zu Gute; denn das merk' ich nun schon, daß die Lectüre des Buchs einigermaßen angreifend sein mag und doch nicht leicht durch den dicken Wald durch zu freier Aussicht von der Höhe herab führen wird.

Das denn einmal mit dem Caesar nichts ist, so kann ich Schneidern nicht helfen. Durch wen mag aber nur Witte

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 18. Juni 1837

- 2 -

privat an Heyse adressirt worden sein ? Denn Du erinnerst Dich, daß ich ganz anders an W(itte) geschrieben hatte, um die Sache ganz in unsere Hände zu bringen.

Deine rittmeisterliche Tapferkeit hat sich am Icke^z vortrefflich bewährt ! Ich werde dieser Tage dem Euenuchus näher auf den Leib gehen. Zunächst beschäftigt mich der Palimpsest durch Untersuchung seiner Blätterlagen, auf welchem Wege ich anfangs mühseliglich zu einigen erkleklichen Resultaten über Anordnung und Zeitfolge der Plaut(inischen) Stücke zu kommen. Aber : ich muß alles daran setzen, um noch in den letzten Tage des Juli von Mailand fortzukommen. Die eben heute erhaltenen Briefe machen es mir dringend wünschenswerth, noch im August, und wo möglich vor dem Ende des Monats, in Berlin einzutreffen. Ich würde nicht daran denken können, bis dahin den Palimpsest abzustößen, wenn ich nicht die glückliche Entdeckung gemacht hätte, daß nach einem neuen Ferienreglement der Oesterreichischen Regierung, wodurch das im Blame stehende annullirt ist, die Ambrosiana in den ganzen nächsten 3 Monaten nur 2 Vacanztage hat. Ein Umstand, der übrigens auch Dir eben so gut für Deine Studien im Münzcabinet zu Gute kommt. Für Dich gibt es aber noch ein besonderes Motiv, Deine Amherokunft zu beschleunigen so viel Du nur kannst. Cattaneo ist sehr bereitwillig, Dir jegliche Gunst zu erzeigen, die in

Blame ?

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 18. Juni 1837

- 3 -

seiner Macht steht, wünschte aber ausdrücklich, daß Du doch so früh als möglich kommen mögest, weil er eine Bade-reise vorhabe. Auf meine Erklärung, daß dies Deine Pläne sehr durchkreuzen würde, sprach er sich zwar dahin aus, daß er im Nothfalle auch Instructionen hinterlassen könne, die Dich in den Stand setzten in seiner Abwesenheit zu ar-beiten; indeß ich muß gestehen, daß ich zu dergleichen Maßregeln nicht rechtes Zutrauen habe.

Einen Plautum in us(um) Delph(ini) habe ich für 40 Frcs endlich hier aufgetrieben, und weiß nicht, wie ich den schönen Doppelwälzer von hier mit fortbringen soll. Hierbei gemahnen mich meine unglücklichen Gipse, nach denen ich eigentlich gar nicht recht zu fragen mich getraue. Und doch muß ich mir ein Herz fassen, und der Nothwendigkeit gedenken, daß durch Deine Güte noch vor Deiner Abreise die Sendung stipulirt werde. Und dann wolle meine Bücher und Karten nicht vergessen.

Wie wird denn das mit dem Valentinischen Wechsel am besten einzurichten sein? Ihn dort in einen Wechsel auf Mailand umsetzen zu lassen geht wohl nicht an? Sonst wäre das am bequemsten.

Grüße schönstens Frau und Lepsiusculus

Dein

FR.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 18. Juni 1837

- 4 -

Am Rande der dritten Seite :

NB. : Wenn sich in Berlin zwei Augen schließen sollten, so scheint als sicher anzunehmen, daß die bis jetzt nur italienische eccellenza augenblicklich auch die unsrige wird.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 12. Juli 1837

Lett. R. CCXXVIII

G. 22/7 37

r. -----

Mailand, 12. Jul. 1837.

Mein theuerster Freund,

ich habe gewartet und gewartet, und Du bist nimmer gekommen. So habe ich mich denn schon am Ende entschlossen und gewöhnen müssen, die Sache als einen schönen Traum zu betrachten. Ich bin gestern mit dem Palimpsest fertig geworden, werde aber noch gegen 14 Tage allerhand andere Dinge hier treiben, und mich schon deswegen nicht eher aufmachen gen Venedig, weil Du doch möglicher, wenn auch sehr unwahrscheinlicher Weise urplötzlich erscheinen könntest. Ich gehe also gegen Ende dieses Monats über Mantua und Padua, mit einigem Aufenthalte an diesen Orten, nach Venedig, will auch in Verona den Virgilischen Palimpsest noch einige Tage vornehmen, und dann ohne Aufenthalt nach München segeln. Hast Du nun für die genannten Orte entweder Aufträge, die ich Dir besorgen kann, oder Gelegenheit und Neigung, mich guten Leuten näher zu bringen, so wirst Du nach der angegebenen Reiseroute (auf Venedig acht Tage gerechnet) ohne nähere Bestimmung von mir, selbst ermessen, wohin du zu adressiren hast, und ohne meine Versicherung wissen, wie dankbar ich dem Vielbeschäftigten sein würde. Ich werde überall auf der Post nachfragen. Ich sollte Dir ja auch

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 12. Juli 1837

- 2 -

nie!

verschiedne Opuscula an die Münchener Herren mitnehmen ?
Schicke nur, ich will mich nicht säumig finden lassen.
Nach Mittins Enlévement habe ich an verschiedenen Orten gesucht, aber selbst in Cattaneos archäologischer Bibliothek das Ding nicht gefunden, trotz dem, daß ich jetzt bei näherer Kenntnisnahme ganz erstaunt bin über den Reichthum dieser Sammlung, die Dir wenig zu wünschen übrig gelassen haben würde. Wo ich das Buch zuerst finde - Mommsen und Berlin - schicke ich Dir excerpte. Auch erhältst Du hierbei das Einzige, was ich für das Bullettino hier aufzutreiben im Stande gewesen bin. Von Rußland sollen die Mittheilungen reicher ausfallen. Aber Du mußt mir nicht so eine nichtsnutzige allgemeine Redensart darüber machen : "Deine Excerpte sind über alles Lob erhaben." Ich will wissen, ob Ihr das Zeug brauchen könnt, oder ob ich mich, sei es der Quantität oder der Qualität nach, anders einzurichten habe.

Ich bin Dir noch von Rom her für mein Leben dankbar, obwohl ich gemeint habe, das ausdrückliche Aussprechen desselben sei zwischen uns überflüssig; und Du verpflichtest mich immer aufs Neue. Rumohr war schon nach Bergamo abgereist, wohin ihm Nehrlich den Brief nachschickte. Vorgestern kam er wieder nach Mailand, suchte mich erst in meinem Albergo auf, wo er mich nicht fand, und lud

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 12. Juli 1837

- 3 -

mich gestern zu Tisch, worauf ich noch mehrere Stunden mit ihm zusammen war. Es scheint mir aber als Frevel, schon jetzt etwas Näheres über eine solche Individualität zu sagen. Deine Wärme scheint ihm sehr wohl zu thun; er wollte ein Paar Zeilen an Dich einlegen; ich werde ihm heute Besuch machen und ihn daran erinnern.

Auch für die Besorgung des Wechsels meinen Dank. Aber wie die verschiedenen Spitzbuben, durch deren Hände er gegangen, fast 30 Rt an 200 können abgehen lassen, begreife ich doch nicht. Denn 777 Lire a. r., auf die Valentinis Wechsel lautet, geben nicht mehr als 172 - 173 Preuß. Thaler.

Den Eunuchus werde ich morgen anfangen im Cod. Ambr. zu vergleichen. Möchte es Dich doch nicht beschweren, mir - um auch gar keinem Irrthum Raum zu lassen - ganz genau Dein befolgtes Verfahren aufzuschreiben, damit ich in zweifelhaften Fällen eine unfehlbare Richtschnur der Entscheidung vor mir hätte. Jetzt hat die Vaticana Ferien; Hast Du wohl vorher einen Blick auf den Uncialen Virgil geworfen, um zu sagen zu können, ob er älter oder jünger scheint als der Bembinus des Tarenz ?

Behalte doch die liebenswürdige Sitte bei, in Deinen Briefen an mich Deine frischen Expectorationen über die Dich gerade beschäftigende Archäologica abzusetzen.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 12. Juli 1837

- 4 -

Ich lerne fortwährend dabei, und werde in Deutschland noch mehr lernen, wenn ich die Sachen, wie Panofkas Skiron oder Ambroschs Charon (= "die Ambrosianische Litanei", die im Ritus der Ambrosianischen Kirche Mailands eine große Rolle spielt) selbst lesen und mit Deinen Urtheilen zusammenhalten kann. Über meine Briefschreiben sollt^s Du auch in Zukunft weniger zu klagen haben; jetzt auf der Reise bin ich zu zerrissen, auch hier, wo ich viel anmuthigen, wenn auch gar nicht wissenschaftlichen Umgang habe. - Unsern alten Wagner, der in München so fätirt worden ist, wie ich in der Allgemeinen gelesen, lassen Rumohr und Nehrlich nicht ohne einigen Hohn gelten.

Mit dem Steinerianum ists freilich nichts. Ohne Bach zu sehen weiß ich, daß es die von Boissonade edirten sogenannten Heresianischen Epimarismen sind, deren einmalige Publication schon zu viel war. - Niemeyer, der weiß, daß ich Ende August über Halle komme, wartet sicherlich mit der Antwort bis zu meiner Ankunft. Ich kenne ihn darauf schon. - In Breslau ist die Cholera stark und heftig; man sagt hier, auch in Venedig, was mich indeß nicht darum bringen soll. Gerhard und vorzüglich Panofka werden wohl durch Hirts Tod in große Bewegung gebracht sein. Ich bin doch neugierig, ob man den alten Plan aufnimmt, Müller nach Berlin zu ziehen, zweifele aber daran in alle Wege. Wie sollte er sein dori-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 12. Juli 1837

- 5 -

sches Wohnhaus verlassen, über das auch Rumohr lächelte, der sonst was auf ihn hält, und auch^h das angenehme seines Wesens hervorhebt; wie er ihn ja auch einmal Höchsten Herrschaften in Kopenhagen vorgestellt hat.

In Deutschland haben sie mich, wie ich höre, garstig angebellt über meine Plautina. Ich werde hier die Hauptresultate meiner Palimpsestausbeute in einem Brief an Hermann zur Übersicht bringen, mit der Bitte, ihn abdrucken zu lassen. Das dürfte wohl die beste Antwort sein. Denn warum sollte ich mir Zeit und Laune mit ^rdirecter Polemik verderben? Ich bin sogar entschlossen, das Zeug nach meiner Zurückkunft durchaus nicht zu lesen; wenigstens erst nach ein Paar Jahren, wenn, wie gar nicht fehlen kann, das auf den Palimpsest gerichtete Verfahren durchgedrungen ist. Das glaubt einem freilich niemand, daß man eine gegen sich gerichtete Recension ungelesen lasse! - Der pretone existirt für mich nicht mehr in der Welt; dabei verbleibe ich. Wie mag er sich bei Bunsen excusirt haben? Ich kann im Grunde nicht^t läugnen, viel Neugierde zu besitzen für die vielverwickelten Personalverhältnisse, denen ich in Rom lange Zeit so nahe gestanden habe; habe aber nicht das Herz, Dich, den nicht nur stets beschäftigten, sondern auch oculo irretorto auf unbeschränkte archäologische Meisterschaft gerichteten, um Mittheilung solcher bagatelle zu bitten. Aber wenigstens von Deiner Frau

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 12. Juli 1837

- 6 -

und Lepsius schreib mir einmal ein Paar Worte; nach Deinen Briefen könnte man denken, sie existirten gar nicht mehr.

Mir graut, mir graut, mir graut - vor einer andern Frage, aber sie muß doch einmal heraus : was habe ich zu hoffen oder zu fürchten in Absicht auf den Gipstransport ?
- - Mit dem vielleicht letzten Lebewohl von Italischem Boden

Dein treuer

F R.

Auf einem Separaten Zettelchen :

Noch Eins. Aus Halberstadt schreibt mir Dr. Schöne : Da Du in Italien selbst bist, hast Du wohl von der Auf-
findung verlornen Bücher des Livius Näheres und Bestimmteres gehört, die (laut der Darmstädter Zeitschrift für Alterth.
Wissenschaft) ein gelehrter Benedictiner Cornel(io) Schip-
(ione) Gagliani in einem Kloster bei ...stia gemacht haben soll." Gerade den Namen hat das Siegel ruinirt. Ich vermu-
the Bastia. Wenn Du hinter diese Sache kömnen könntest, wenn hier irgend eine Theilnahme von unserer Seite möglich wäre, -
welches ungeheure vantaggio für uns !! Halte doch die Sache fest im Auge, vigilire und spionire wie Du kannst, und wenn Du weiter nichts durchsetzttest, Eines muß möglich sein (wenn das Ganze Grund hat), nämlich daß wir die erste Ausgabe in Deutschland besorgen. Das wäre eine Schnitt !! Dindorfs

Freidrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 12. Juli 1837

- 7 -

haben auf diese Weise ganz England in Beschlag genommen; Italien, wenn Du willst, muß uns zufallen. Passe ja auf und versäume nichts, so wie Mai's 14 Quartanten Inedita erschienen. Das Gute darn darf keinem andern als uns zu Gute kommen.

R.

Soll ich nochmals nach dem Namen der Stadt -stia fragen ?

Beiliegend auf einem zweiten Zettelchen :

NB. Ich finde eben noch den Zusatz : "Jener Livius-Fund soll als ein auffälliges Anhängsel zu einem ziemlich erhaltenen Pergamentmanuscript des Sallust entdeckt worden sein.

Friedrich Ritschl an Emil Braun
Mailand, 23. Juli 1837

Lett. R. CCXXXIV

g. 29/7 37 Rom

Mailand, 23. Jul. 1837

Lieber Getreuer,

Vielleicht so eben in derselben Stunde hat Du meinen an demselben Tage mit dem Deinen abgegangenen Brief erhalten. Das kann ich Dir aber gar nicht sagen, welche Überraschung und Freude Du mir mit Deiner Ankündigung gemacht hast. Die Hauptsachen, die Du wissen willst und mußt, wirst Du nun schon beantwortet finden. Viel Genaueres kann ich auch jetzt nicht angeben. Doch höre. Übermorgen, Dienstag, gehe ich nach dem Lago Maggiore und komme Mittwoch zurück. Den Freitag will ich für einen Ausflug nach Pavia benutzen. Länger weiß ich mich kaum hier aufzu- und hinzuhalten. Montag 31. Juli denke ich nach Mantua abzugehen, wohin mir Rumohr Empfehlungen verschaffen will. Er hat mir die Geschichte mit dem lat(einischen) Komiker mit so vielem Detail erzählt, daß ich, obgleich ungläubig, es doch für Unrecht halte ihr nicht näher auf den Zahn zu fühlen. Finde ich nichts, so gehe ich natürlich gleich weiter, nach Padua, wo ich nur die Stadt mir ein bißchen ansehen will und bei dem (neuerlichst aus Mailand dahin versetzten) Prof. Poli zu erfragen wäre. Dann direct nach Venedig. Es wäre (da ich doch gar nicht

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 23. Juli 1837

- 2 -

wissen kann, ob ich nicht in Mantua über alle Erwartung lange zu bleiben veranlaßt sein dürfte) dem nach das durchaus Rathsamste, Du nähmest Deinen Weg ebenfalls über die genannten zwei Städte Mantua und Padua nach Venedig. Ich kann und will allerdings bei den von Dir angegebenen Personen nachfragen nach Dir, und meine Adresse für Dich abgeben; aber mit Gasthöfen wäre es am Ende noch besser. Für Venedig laß uns doch jedenfalls die mir von einem hiesigen Freunde, der pratico in Venedig ist, empfohlene Europa festsetzen, wo jeder von uns absteigen möge, schon deswegen, damit wir zusammen logiren. Für Mantua möchte ich eine ähnliche Verabredung fast um so lieber, als ich fast fürchte, Du hast Dich mit der Adresse "Conte d'Orti" versehen, da dieser, so viel ich weiß, in Verona ist. Also wenigstens für den Fall, daß dieses Versehen wirklich stattfand, will ich aus meinem Neigebaur das erste beste Albergo : "la croce verde" herauswählen und als mein Absteigequartier festsetzen, ohne es irgend zu kennen. Und desgleichen für Padua auf gut Glück die Stella d'oro. Nach Verona will ich erst von Venedig aus gehen. Gott gebe daß wir uns glücklich treffen.

Sei doch so gut nicht zu vergessen, mir den Titel des großen Werks über den Vatican, und jedenfalls wenigstens den Namen des Verfassers, ob er Pirolesi oder Pistolesi heißt, anzugeben.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 25. Juli 1837

- 3 -

Wegen des Livius ist mir neben Bastia noch Ostia eingefallen.

Bunsen habe ich vorgestern in einem Caffè getroffen, mit Rumohr. Er bedankte sich für meinen Brief aus Perugia. Die Sachen scheinen etwas schief zu stehen, wie R(umohr) andeutet. Mündlich mehr, auch über letztern, dessen Brief beifolgt.

Mit dem Donat - das wäre etwas ganz Vortreffliches. Ich habe selbst in diesen Tagen mehrfach daran gedacht, und bedauert, daß wir für den nichts hätten. Wie kannst Du aber so etwas "unter Deinen Papieren" finden, ohne etwas davon zu wissen ?

Meine - sehr lang und zu meiner Entschuldigung gerathene - Epistel an Hermann habe fertig und werde in diesen Tagen abschicken. Das Manifest wird wohl einige Sensation machen.

Mehr habe ich in großer Eile nicht zu vermelden. Herr Rittmeister wollen mir bald vergönnen, denselben mit eccomi qua aufzuwarten.

dero Dienstgetreuer

Staabsfourier

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 28. Juli 1837

Lett. R. CCXXXVII

g. 4/8 Venezia

Mailand 28. Jul. 1837.

Mein Theuerster,

Eben bekomme ich Deine Zeilen vom 28. ds. Leid, sehr leid thut es mir, daß ich Deine liebe Frau nicht hier sehen werde. Hätte ichs nur einen Tag früher gewußt oder käme sie einen Tag früher hier an. Gerade für den 2. August habe ich Post nach Mantua genommen. Ich habe, obgleich hier ganz unbeschäftigt, die Paar Tage noch zugegeben, um jedes Hindernis unseres Zusammentreffens aus dem Wege zu räumen. Aber Eilmärsche, forcirte Märsche mußt Du machen, und Dir das Durchkriechen aller Florentiner, Bologneser x Museen durchaus bis zum Rückwege aufsparen. - In meinen letzten Zeilen habe ich irrthümlich meine Reiserute über Padova bestimmt; es führt gar keine Straße von Mantova nach Padova. Ich werde also von M(antova) nach Verona gehen, und erst von Verona nach Venedig. Finde ich (ausgerüstet mit einer officiellen Empfehlung des Lombardischen Governo an den Delegationen von M(antova) den lat(einischen) Komiker, so findest Du mich in M(antova). Wie lange mich der Veroneser Virgil in Anspruch nehmen wird, weiß ich nicht, ehe ich ihn sehe. Also : alles drängt wieder zu dem Feldzugsplane, daß der Herr

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mailand, 28. Juli 1837

- 2 -

Rittmeister ungesäumt sich über Mantua nach Verona, und sofern er den Staabsfourier in keinem dieser beiden **Orte** treffen sollte, eben so unverzüglich nach Venedig zu begeben habe. Ich werde nicht säumen, sogleich beim Conte d'Arco, und bei Conte d'Orti so wie Cav. Jäger mich zu präsentiren.

Alles Übrige auf mündliches Gespräch versparend

Dein treuer

F R.

Auf der Rückseite folgende Zeilen :

Pregiatissimo Signor Dott. D. C.

Eccole la desiderata lettera. Spero, che avrà avuto un buon viaggio. La ringrazio nuovamente dela sua visita fattami. Mi creda con vera stima ed affetto

Giov. Bianconi.

Li 4 Ag.^o 1837

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Mantova, 5. August 1837

Mantova, Sonnabend 5/8 37.

Lieber Getreuer,

Mit dem Mantuanischen Komiker war es, wie im Voraus zu denken, gar nichts, und gehe ich also morgen nach Verona ab, woselbst ich mich augenblicklich bei Conte Orti präsentiren und meine Adresse lassem werde. Bis jetzt bist Du nicht gekommen, und muß ich auch gestehen, daß die Hoffnung, die mich in Mailand so lange als möglich verweilen ließ, schon wieder anfängt decrescendo zu geheⁿ. Wenn Du Dich nur nicht^t so lange unterwegs aufhalten möchtest ! Das ist es, was ich am meisten fürchte. Wenn die Veroneser Domherren ihre üble Stimmung gegen die Prussiani, die ihnen den ganzen Gaius verdorben haben, auf mich übertragen sollten, so ist natürlich meines Bleibens auch in Verona gar nicht : So viel auch sonst Verona vor Mantua voraus haben mag, was das unanmuthigste Nest von allen Italienischen Städten ist, die ich kennen gelernt habe. Dann also immediatamente nach Venedig ! Albergo dell'Europa. secondo piano, verso l'acqua. (Canale Grande). Wenn Du doch kämst ! es wäre eine rechte Barbarei erst den Mund so wässerig zu machen, und dann Hunger und Durst ungestillt zu lassen ! 'l dia iddio !

A ben rivederci !

Dein

F R.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

München, 3. September 1837

Lett. R. CCXLIV

g. 7/9 37

München 3. Sptbr. 37

Liebster Freund,

ich muß hier jede Stunde ausgeizen, so unermeßlich ist der Stoff, den ich dennoch bis zum Freitage bewältigt zu haben hoffe; Freitag geht die Schnellpost nach Nürnberg. Wo soll ich anfangen, wo aufhören? Es waren hunderterlei Dinge, die mir unterwegs im Postwagen einfiehlen als mittheilenswerth; hätte ich sie nur alle gleich der Briefkasse einverleibt, neben die gigantischen Producte unserer täglichen Planmacherei. In Insbruck, zum Thore hinausfahrend, sah ich den alten Wagner auf der Straße, rief ihm zu, er erkannte mich nicht, und der Wagen rollte fort. Hier glaubt man ihn am Rhein. - Der Conducteur des Veroneser Corriere erzählt mir als einen allgemeinen Glauben, daß Herr von Jäger binnen Kurzem die Rolle des Postdirectors von Venedig, der pensionirt werden solle, erhalten werde. Schlimm für Euch! - Meine Briefe an die Doctores Ambrosiani werden wohl überflüssig sein; es sind ja Ferien! Leider sind auch in München Ferien. Verreist sind Hamberger, Thiersch, Schmeller, Höfler's Wohnung habe ich noch nicht ausfindig machen können; Spengel und Streber habe

Friedrich Ritschl an Emil Braun

München, 3. September 1837

- 2 -

ich gefunden; bei den übrigen bin ich noch nicht gewesen. Streber ist etwas - entweder trocken, oder (was mir wahrscheinlicher) rückhaltend und verschlossen; übrigens freundlich. Will mir übermorgen das Münzkabinet zeigen. Klagt über die vielen, meist meschanischen Arbeiten, die ihn nicht dazu kommen lassen, den von vielen Seiten an ihn ergehenden Aufforderungen um Beiträge zu entsprechen. Spengel war eben im Begriff eine Fußreise anzutreten. Etwas philisterhaft - das sticht in die Augen; etwas verstohlen-hämisch - das ließ sich seinem Gesicht und Wesen allenfalls ablesen, wenn man im Voraus darauf hingewiesen war. Auffallende Ähnlichkeit im Wesen und Manieren und Anstrich mit Franzens unschuldigen Gegner, den gemeinen Strick Förtsch. Auch an Sillig einigermaßen erinnernd. Übrigens hat er mir nicht gerade misfallen; er sprach vielmal bescheidenlich und offenbar aufrichtig von seiner Unkenntnis in gewissen Dingen. Müller hat von einem jungen Bonner Juristen eine genaue Collation des Neap(olitanischen) Festus abgetreten erhalten und geht gleich frisch ans Werk den Festus zu editieren. Klotz in Leipzig soll den Terenz herausgeben wollen !! - Hier sind gestern zu meiner Überraschung Dr. Schultzeny (Deine Hausgenossen) in meinem Gasthof eingetroffen, um über Ferrara nach Rom zu gehen. Bunsen spricht selbst davon, vielleicht bis zum April in Berlin bleiben zu müssen. Alles,

Friedrich Ritschl an Emil Braun

München, 3. September 1837

- 3 -

was ich durch Dich weiß von den Inconsequenzen und Widersprüchen, in denen er sich von dem Römischen Staatssecretär hat fangen lassen, hat mir Sch(ultzeny) haarklein erzählt; gerade das soll den Inhalt der Reclamationen des Römischen Hofes gegen ihn ausmachen. Cappacini soll päpstlicher Nuntius in Berlin werden, wie man spricht. Bunsen soll in Berlin - außer König und Kronprinz - wenig Freunde haben. Man spricht stark davon, daß er nicht zurückkehren werde. Er bewirbt sich um - Brühls Stelle, soll aber die wenigste Aussicht haben. Seine Mitcompetenten seien Graf Ingenheim, Halbbruder des Königs, dem der König die Stelle schon früher einmal zugesagt; Graf Ratschinski, Bruder des Gönners unseres Liegnitzer pretore, der die Stelle umsonst verwalten will; und - Rumohr.

Ich schreibe Dir so oft als ich gerade etwas zu schreiben habe, und bin mit Weglassung aller überflüssigen Redensarten

Dein Getreuer

Pastor Ritschl

Antworte nach Erfurt : Diesseit der Alpen ist es so fürchterlich kalt, daß Pelz und Mantel kaum hinreichen zur Erwärmung und mir die Finger verkrummen beim schreiben. Melde mir doch : wie das Wetter in Oberitalien gewese-

München, 3. September 1837

- 4 -

sen ist, seit unserer Trennung.

Der pretone, dieser barone fututo, dieser figlio di una vacca, dieses viso di cazzo, ist für alle Zeiten aufzugeben und unter die Begrabenen zu rechnen. Ein Brief meines Schwagers belehrt mich aufs Unwidersprechlichste, daß dieser rein von Schuld wie ein Engel, der figlio di puttana dreckig wie ein porco ist.

Einen Maler von Brentano aus Frankfurt a/M traf ich in meinem Gasthofs. Es war aber weder Christian noch Clemens. Von ihm erfuhr ich, daß Bettina in Frankfurt ist. Was soll ich mit Deinem Brief an Usedom machen, wenn er nicht in Berlin ist ?

Ganz klein auf der vierten Seite :

Litterae Bentivolanae ubique tradendae sunt, et
Catanius interrogandus de collationae Vitruvii.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

Letzt. R. CCLXXI

Erfurt 24 Sptbr 37

g. 7/10 37

Theuerster Freund,

Freilich hat mich Dein Brief noch hier getroffen !
Das Göttinger Jubelfest hat meine ganze Rechnung zerstört.
Hier haben sich die Göttinger mit einer unauslöschlichen
Schmach bedeckt. Die Confusion und Verkehrtheit ihrer An-
oder Un-ordnungen war so groß, daß Göttingische Jubeldoctor-
ren, Männer des ersten Ranges in Staat oder Wissenschaft,
um von uns übrigen Wichten nicht zu sprechen, in 4 - 5 Feiertagen
nicht eine öffentliche oder Privateinladung, ja nicht
einmal Eintrittskarten zu Kirche und Processionen, ferner für
ihr Geld auch im Gasthofs nichts, oder so gut wie nichts zum
Essen erhalten haben. Es war ein so scandalöses Fest, daß
seine Unehre durch ganz Deutschland gehen wird wie ein Lauf-
feuer. Müller hat von uns in keiner Weise Notiz genommen.
Die Entrüstung machte sich so laut Luft, daß, wahrscheinlich
auf Meiers Eingebung, er uns zu demjenigen Tage, den wir
schon zur Abreise bestimmt hatten, alle zu Mittag lud; wir
ließen uns nun aber nicht halten. Ich war mit Thiersch, Götting,
Roß gereist. Thiersch ist ein Mann des Volkes im voll-
sten Sinne des Wortes und uns allen persönlich sehr lieb und

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 2 -

Werth geworden : ganz gegen unsere Erwartung. Der Mann redet sehr gut, und verkehrte mit uns in liebenswürdigster Anspruchlosigkeit. Auch Welcker konnte durch persönliche Bekanntschaft nur gewinnen und hat uns ohne Ausnahme für sich eingenommen. Der Schneidewin ist ein tüchtiger und braver, sehr angenehmer Mann. Grottefend ein ganz lederner Schulmeister; sein Sohn der Numismatiker, wie es scheint, albern hochmüthig. Müller hat einen Ruf nach B(erlin) gar nicht erhalten, sondern nur auf das von Meineke im Bade einem Hannöverschen Staatsbeamten mitgetheilte Gerücht davon hin 500 Thaler Zulage. Der Fackelzug ist eine Komödie gewesen. Den Festus hat ihm Böcking wirklich abgetreten; im Winter schon soll er fertig werden; dann soll's nach Italien. Die Cholera wird wohl einen Strich durch machen. - Zwischen sämmtlichen Philologen, die anwesend waren, ist eine philologische Naturforscherversammlung für's nächste Jahr verabredet worden. Die definitiven Beschlüsse kenne ich wegen früherer Abreise noch nicht. Thierschen haben wir an die Spitze gestellt. - Von München schreibe ich auch jetzt nichts, weil ich wahrscheinlich erst beim Auspacken die mir abhanden gekommenen Notizen, die ich für Dich aufgesetzt, wiederfinden werde.

Von Gotha habe ich Dir wohl das Wesentliche gemeldet. Rathgeber ist zu abgeschmackt, Jacobs überaus liebens-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 3 -

würdig, Roß hat doch gute Seiten, Jacobi soll nicht mehr in so blühender Gnade stehen. Einen Schuldirektor für Archäologie zu begeistern, - ich denke an Kießling - ist ein unmögliches Ding. Sie sind erdrückt von Amtsgeschäften, haben weder Privat-^{noch} Schulkostenüberschüsse, und fürchten die Verpflichtung, jede mit Mühe zu erübrigende Stunde auf philologisches Studium zu verwenden, als das mit ihrer Pädagogie zunächst zusammenhängende. - Nun von Roß in Beziehung auf Franz. Roß ist ganz bereit auf Franzens Hilfsleistung einzugehen. Indeß ist zuerst nöthig die richtige Vorstellung zu fassen von der Rossischen Thätigkeit. Es handelt sich nicht mehr darum den Passow zu verbessern, und einen Autor nach dem andern hineinzuarbeiten; und in der That, auf diese Weise wäre wohl ein gescheites Lexicon nie fertig geworden. Sondern Roß gibt ein eigenes griechisch-deutsches im Maßstabe des Forcellini gearbeitetes Lexicon heraus, wovon ich und die andern Proben gesehen haben, die uns etwas ganz entschieden Brauchbares erwarten lassen. Zu dieser Arbeit braucht er **also ganz anders** eingerichtete Beiträge, als es bei jener der Fall gewesen wäre. Nicht darauf kommt es ihm an, einen Schriftsteller erschöpft zu haben, sondern, um es kurz auszudrücken, vielmehr einen Buchstaben des Alphabets. Das Liebste wäre ihm, Franz steckte sich nach eigener Wahl einen Kreis derjenigen Schriftsteller ab, in denen er am meisten

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 4 -

zu Haus zu sein und leisten zu können glaubt, und lieferte nun aus diesem Gesamtkreise Beiträge zum A, oder zur ersten Hälfte, zum ersten Viertel von A. Roß läßt ihm für Einrichtung, Wahl, Art und Weise der Beiträge größte Freiheit, d. h. er verläßt sich auf seine philologische Einsicht. Will nun Franz jenen Kreis sich so eng begrenzen, daß er nur einen oder zwei (aber Haupt-) schriftsteller wählen will, so hat R(oß) auch dagegen nichts, und würde namentlich mit Aristophanes sehr zufrieden sein. ≠ Für Plato reicht jetzt das Ast'sche Lexicon vollkommen aus ≠ Das Erste, was nun aber zur Einleitung und Förderung des Geschäftes geschehen müßte, wäre, daß ihm Franz eine Probe, einen Anfang schickte, z. B. Beiträge zu den 2 oder 3 ersten Bogen des Passow. Eher erklärt Roß keine definitiven Anträge in Betreff des Honorars machen zu können, was ich auch natürlich finde. Übrigens glaube ich, er wird honorig sein; doch kann ich nicht verhehlen, daß er sich fürchtet, Franz, weil in bedrängter Lage, dürfte zu sehr mit Vorschüssen sollicitiren. Ich habe ihn darüber zu beruhigen gesucht, und erwähne es nur, um wenigstens für den Anfang Vorsicht zu empfehlen; da das Geschäft leichtlich einen sehr gründlichen, andauernden, einträglichen Fortgang haben kann. Noch Eins. Da Roß mit der Herausgabe des ersten Heftes möglichst bald hervortreten wünscht, so würde Franz ebenfalls für die (von Roß noch näher zu bestimmende) erste Partie des A sich etwas beeilen müssen. Für

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 5 -

die folgenden Stücke kann ihm dann Roß sehr bequeme Zeit lassen, da jährlich nur zwei Hefte à 24 Bogen erscheinen sollen. Die ganze Sache sieht mir so solide aus, daß ich darin ein recht glückliches Engagement für Franz sehe. Wie die weitem Verhandlungen gepflogen werden sollen, hängt nur von Deinem Ermessen ab, ob von Euch unmittelbar, oder durch meine Vermittlung : ich bin zu allem erbötig. - Von Hallischen und Leipziger Affären werde ich Dir seiner Zeit berichten, und will wünschen gleich Befriedigendes. - Jetzt erst zu Deinem Briefe. Die Nachricht von Kellermann ist mir durch alle Glieder gegangen; wie unzählige Male war er Gegenstand unserer Gespräche, und hat uns wohl jemals die leichteste Ahnung durchkreuzt ? Gott helfe nur dem guten Lanci wieder auf. Ist denn Lepsius wirklich nach Rom zurückgekehrt ? Wir haben ihm das in Gotha nicht zugetraut. Große Freude und Theilnahme empfinde ich über die Erfolge Deiner Mailänder Studien. Ich dagegen - wie sollte ich in der rast- und pausenlosen Hast, in der ich seit der Abreise von Verona stehe, auch nur eine Stunde Zeit gehabt haben zur Förderung unseres Compendiumplanes. Mit Göttling habe ich den Sanchuniathon vorgenommen, und wir sind nebst Gesenius einverstanden, daß das Ding ächt, und Unterschlebung durch Wagenfeld ganz undenkbar ist. D. h. aus der Kaiserzeit, aber unter Hadrian, und damals allerdings untergeschoben, wie so vieles. Was ist da für ein

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 6 -

Styl drin ! Und ganz versteckte, vom Editor nicht gemerkte und mißverständene Hesiodische Verse ! Alle materiellen Zweifel und Widersprüche verschwinden durch die Annahme eines gestohlenen Codex; denn der thatsächliche Bestand der Sache ist sehr unrein.

Zweites Blatt :

Fuß Römische Antiqu(itäten) sind bei uns wohlbekannt und nicht besonders geschätzt. Wir haben jetzt Röm(ische) Antiqu(itäten) von Honck zu erwarten, und ein, wie es scheint, mehr systemathisches Werk über Röm(ische) Staatsverfassung von Göttling. In Italien lebt man in so seliger Ruhe und Unbekümmertheit; kaum kommt man wieder in die Mitte unseres geistig bewegten Deutschlands, so stürmt es und treibt von allen Seiten auf einen ein und über einen zusammen, daß man Noth hat sich oben zu halten, wie ich in der Meerfluth am Lido. Davon später mehr, wenn ich selbst erst mehr werde zur Übersicht gekommen sein. Thiersch hat in den (recht gut werdenden) Schriften der Münchner Academie eine archäologische Abhandlung über den Berliner geschnittenen Stein, von dem Du den Abguß in Deiner Stube stehen hattest. Ich werde seiner Zeit eine nähere Notiz geben. Es kommen starke Sachen gegen die Müllersche Schule darin vor. - Auch

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 7 -

einige andre archäologische Notizen, die Du vielleicht freilich längst kennst, gebe ich von Breslau aus, wenn ich erst Bücher und Papiere wieder habe. Es gibt Münzen, deren Landestypus ein Zeus mit Hammer ist. Auch eine Anwendung der Sonnenblume habe ich in München gefunden. -

Hast Du denn Rumohr noch gefunden, und wo steckt er jetzt ? - Die Liste Eurer Übersetzungen habe ich von Dir. - Nicht Catena, sondern Cattaneo hat auf der Brera eine Edition des Vitruv mit handschriftlichen Varianten am Rande. - Menini und Journier grüßen herzlich; und empfiehlt mich an Jäger respectvoll, und besonders an Orti. Blume hat mich in Göttingen sehr gebeten, einen jungen Philologen aus Kiel, Otto Jahn, der Anfang Octobers nach Italien abgeht, geeigneten Ortes zu empfehlen. Ich habe noch einen Moment Zeit gehabt, und fürchte jetzt mein Brief findet ihn nicht mehr in Kiel. Kannst Du mündlich etwas thun, daß Orti sich seiner annimmt und ihn weiter empfiehlt, so ist das ein Verdienst um Deutsche Wissenschaftlichkeit mehr von Dir. In Rom wirst Du ihm schon helfen. Wann Du wieder in Rom sein wirst, ist zwar sehr prekär; indeß wann immer Du die Gypse absenden wirst, vergiß nicht die von mir zurückgebliebenen Bücher und Papiere beizupacken. 2, In Florenz thue mir die Liebe den Buchhändler und Antiquar Molini, der treffliche Bücher hat, aufzusuchen (lungo l'Arno), und zu fragen, ob er meinen

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 8 -

Plautuscodex nebst Büchern richtig spedirt hat ? und bei wem in Wien ich im Fall des Ausbleibens Nachfrage halten kann ? Bis jetzt ist in Breslau nichts angekommen. ≠ Nähere Auskunft weiß im Nothfall Dr. Gay zu geben. ≠ NB. wenn Du anders hinkömmst. - Bastia ist allerdings der Ort, wo die Bücher des Livius gefunden sein sollen. Verschaffe Dir doch durch Orti Verbindung und Correspondenz dahin; die Sache ist doch werth; und passe recht auf, wenn in Italien Inedita gedruckt zum Vorschein kommen ! - Halte es nicht für Nachlässigkeit, wenn ich in Gotha eine Bücherauswahl zur sofortigen Spedirung nicht gemacht habe. In der Ferne sieht das leicht aus; aber das allgemeine Princip reicht schlechterdings fürs Einzelne der Ausführung nicht aus. Ich war in tausend Verlegenheiten bei der Entscheidung, was zu schicken, was zurückzuhalten sei. Dazu kam die Besorgnis, ob sich nicht die Dinge so wunderlich gestalten könnten, daß Du eine Sendung nach Rom gar nicht mehr brauchen könntest. Daß Bunsen schwerlich zurückkehrt, weißt Du von Deiner Frau. (NB. in Göttingen wurde er vergeblich erwartet; seine Ministerschaft scheint sehr zweifelhaft zu werden) ; wer weiß, was die Cholera noch in ihrem Zuge mit sich führt. Du mußt nothwendig selbst aussuchen, und zu diesem Behuf habe ich angeordnet, sie solen Dir ein Verzeichnis Deiner Bücher durch einen Gymnasiasten machen lassen und Dir zu-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Erfurt, 24. September 1837

- 9 -

schicken. Du streichst dann an, und die Sache ist in vier
Wochen abgemacht. Leb wohl und behalte lieb

Deinen

F R.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

lett. R. CCXCI

g. Terni 1/12 37

Breslau 10/11 1837.

Theuerster Freund,

Schon in Berlin (oder richtiger in Charlottenburg, wo mein Schwager im Sommer wohnte, so daß ich auch nur 2 mal auf wenige Stunden nach Berlin hineinkam) hatte ich das beiliegende Blatt als vorläufigen Anfang zu einem ordentlichen Briefe an Dich vollgekritzelt, was ich auch jetzt noch beilege der Litteraturnotizen wegen. Nun bin ich drei Wochen in Breslau; aber nun erwäge in Deinem weisen Rittmeistergemüthe, was für eine Zeit ich durchgemacht, der ich nach einjähriger Abwesenheit tausend und aber tausend Dinge zu ordnen, auseinander- oder zusammenzulegen, ein- und auszurichten vorfand, acht Tage lang von einem kleinen Choleraanfall zu leiden hatte, und unmittelbar darauf mich öffentlich verlobte. Kannst Du Dir denken, wie so einem neugebackenen Bräutigam trotz der solidesten Vorsätze die Zeit draufgeht, und wie penⁱlich die Stunden zusammengehalten werden müssen, wenn der Docent, der Prüfungscommissär, der Seminar-director, sich nicht blamiren sollen ? Und braucht es nach dieser Einleitung noch ausdrücklicher Entschuldigung für meine Schweighaftigkeit ? Ohnedies dachte ich Anfangs hier eine

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 2 -

Antwort von Dir auf meinen Erfurter Brief (den ich an Jäger per il Dr. Braun adressirt habe) abwarten zu können, die aber nicht gekommen ist. Vor allen Dingen muß ich nun baldigst wissen, wie Dir's und Deiner Frau, die Du schönstens grüßen sollst, geht und gegangen ist, wo ich Dich zu denken habe, was Du in Mailand, was in Catajo für Geschäfte gemacht, was zunächst für Pläne u. s. w. hast. Zweitens will ich jetzt Rechenschaft ablegen über die mir gegebenen Commissionen, mit deren Besorgung es mir nur leider durch ungünstige Umstände zum Theil so unglücklich ergangen ist, daß ich eine befriedigende Auskunft Dir noch nicht über alles geben kann. Doch via et ordine. Von Erfurt ging ich nach Weimar, besuchte den sehr leidenden Riemer, und brachte einen gar angenehmen Abend bei Schorn zu, mit dem Historiker Ranke und Froriep sen. Die Erklärung der beiden von ihm gelieferten Monumente will Schorn selbst geben, und zwar sprach er seine Bereitwilligkeit dazu mit großem Eifer aus, und versprach im Laufe des October bestimmt einzusenden. Hat er es nicht gethan, so melde mirs, und ich mahne ihn brieflich. 2) Ein Exemplar von Goethes Werken liegt für Dich seit längerer Zeit bereit, und ist nur nicht abgegangen, einmal weil Schorn nicht wußte, auf welchem Wege Du es befördert haben wollest, und sodann weil er noch eine Vorfrage an Dich hatte. Genau genommen hast Du nämlich Anspruch auf die kleine Duodezausgabe. Nun läßt er es aber

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 3 -

von Deiner Wahl abhängen, ob Du nicht dafür lieber die neueste Cottasche Ausgabe in 2 Bänden möchtest, die er Dir eben so gut verschaffen zu können meint. Ich sagte ihm, er möge sich zu Deinem Frommen ganz offen aussprechen zu welcher Ausgabe er Dir als Freund mehr riethe. Er erwiederte, ganz vollständig sei keine von beiden, was natürlich ganz absichtlich so eingerichtet ist; doch würde, Alles in Anschlag gebracht, doch der neuern im Ganzen den Vorzug geben. Gib Du mir also nun die definitive Entscheidung, und vergiß nicht, den Transportweg genau zu bemerken. - Von Weimar ging ich nach Halle. Hier hat für Dich nur die Waisenhausbuchhandlung und der Dr. Bergk Interesse. Die Oberaufsicht oder vielmehr die specielle Leitung der erstern hat Niemeyer seinem Collegen und Condirector Schmidt ganz und gar abgegeben, so daß von diesem die Annahme der Franzischen Musiken lediglich abhängt. Schmidt aber war nach Zeitz verreist. Ich habe daher den Bergk beauftragt, sich der Sache anzunehmen, und das Resultat seiner Verhandlungen mir baldmöglichst zu melden. Da das bis jetzt nicht geschehen ist, habe ich schon vor acht Tagen einen Mahnbrief abgehen lassen. Bergk (den ich, beiläufig gesagt, für den genialsten der lebenden Coniectural-kritiker nächst Hermann halte, unter den Lebenden) ist an Gesinnung und Bildung ein höchst vortrefflicher und ausgezeichnete Kerl, dem ich sehr nahe getreten bin, eine pracht-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10 November 1837

- 4 -

volle Acquisition für die "Hetärie", die der Gegenstand vielfältiger Unterhaltung zwischen uns gewesen ist. Er verbürgt sich für 1) Schneidewin in Göttingen, und 2) Soupe in Zürich, als unsern Anforderungen, Plänen und Erwartungen, Ansichten und Richtungen vollkommen entsprechend. Den ersten habe ich selbst kennen gelernt und stimme von ganzen Herzen bei. Von Kießling erwarte ich jeden Tag den Vorschlag verschiedener von ihm zu behandelnder Themata, - damit, zur Erreichung einer gewissen Mannichfaltigkeit, darüber eine Wahl getroffen werden könne. An Schöne und Hanow muß ich erst noch schreiben deßhalb, was allernächstens geschehen soll. Hast Du einen philologisch-archäologischen Titel ausgedacht ? - Von Halle ging ich nach Leipzig, mit Bergk zusammen. Hermann war überaus freundlich und gütig, und lud uns auf den andern Tag zu Tische. Ganz unvermuthet war die ganze Fritzschesche Familie (Vater, Prof. Theologie in Halle, Sohn, Prof. Theologie in Rostock, Sohn Prof. Phil. ibidem, nebst Frauen) angekommen, die wir dann mitverspeisen mußten bei dieser Gelegenheit. Von Hermann habe ich Dir das Wichtigste auf dem anliegenden Zettel schon geschrieben. Er hat meinen Brief an die Alterthumswissenschaftliche Zeitung geschickt, und er sollte laut einem in Breslau vorgefundenem Schreiben des Redacteurs schon vor wenigstens vier Wochen abgedruckt sein. Doch ist hier noch nichts angekommen. Nun kömmt aber

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 5 -

etwas recht Betrübtes. Brockhaus war gerade den Tag vorher auf acht Tage verreist. Was blieb mir übrig, als ihm von Br(eslau) aus zu schreiben, und zwar ausführlich, und in der Weise, daß ich nur seiner weiteren Veranlassung gewärtig zu sein erklärte, um über jeden der in Deinem Interesse von mir berührten Punkten mich weitläufiger auszulassen. Ich mußte diese Form wählen, weil ich nicht mit der Thür ins Haus fallen durfte und wollte; Du wirst leicht selbst ermessen, wie schwierig sich so zarte Verhältnisse, wie hier in Betracht kommen, schriftlich behandeln lassen, wo die leise Vorbereitung und geschickte Hinleitung auf das Endziel durch die mangelnde Möglichkeit des Entgegenkommens von der andern Seite ausgeschlossen wird. So wie ich von Brockhaus Antwort habe, schreibe ich Dir sogleich wieder, unangesehen ob ich Brief von Dir habe oder nicht, ganz außer der Reihe, deren regelmäßige Einführung ich übrigens nunmehr für die Zukunft höchst wünschenswerth fände.

Von Leipzig ging ich nach Charlottenburg und von da, wie gesagt, zweimal ganz kurz nach Berlin. Von Gerhard und Panofka weiß ich wenig zu sagen. Ersterer war, wie Bunsen, ohne alle Nachricht von Dir, und deswegen einigermaßen in Sorgen. - Bei dem Regierungsrath Müller, den ich richtig ausgeforscht, fuhr ich express vor, und hätte ihn schön extern wollen, wenn er nicht - auf einer Herbstreise gewesen

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 6 -

wäre, von der er erst im November wieder zurückkommen sollte. Nun habe ich also an ihn in aller Form, sehr gemessen geschrieben, und den Brief offen durch Gerhards Hände gehen lassen, damit dieser au fait bleibe; denn er hat sich anheischig gemacht, sich der Sache weiterhin ernstlichst anzunehmen, wenn ich nur erst ihr mehr Nachdruck gegeben haben würde durch die schriftliche Form von Breslau her, als dies der Natur der Sache noch bei Gerhards unmittelbarem persönlichem Eingreifen möglich sei. Bis Ende November will ich abwarten, ob mir Müller die Frage nach der Wohnung des angebl(ichen) Kunsthändlers Busse (denn so habe ich die Form gestellt) beantwortet wird; sonst schicke ich im Dezember einen Keil nach, den Gerhard mit eigenen Händen appliciren soll, damit der Sünder ihn nicht ignoriren kann. -- Mit Zumpt habe ich über den Tacitus in dem Sinne, wie wir es beredet, gesprochen, und wie nicht anders zu erwarten, war er, wenns auch nur Ehrenhalber gewesen wäre, ganz vernünftig. Von des pretone Ciceronis Collation schien ihm nichts verlautet zu sein. Der pretone ankert jetzt heftig nach dem Directorat in Oets. -

Kramer habe ich kennen gelernt, und er grüßt Dich sehr. Sein Buch über Herkunft und Gattungen der gemalten Gefäße habe ich unterwegs im Postwagen gelesen; aber es ist ein trauriges Buch. Neues steht gar nicht drin, es sind alles nur die hundertmal ausgetretenen Geschichten. Nun könnte auch

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 7 -

das wenigstens recht nützlich sein, wenn es eine lichtvolle, vollständige und bündige Zusammenstellung wäre. Aber ganz gewöhnliche Gedanken sind häufig pretiös und nicht ohne Ansprüche, durchgehends aber mit einer ganz unerträglichen, zum Sterben qualvollen Weitläufigkeit auseinandergeträtscht. Du wirst das gewiß selbst auch so finden. - Bei Schulze war ich (dem Geheim Rath) und verhandelte mit ihm, anstatt über eine einzige meiner eigenen Angelegenheiten, eine Stunde lang blos über Franz. Er selbst fragte mich um meine Meinung und forderte mich auf zu gemeinschaftlicher Berathung der Sache. Um kurz zu sein, hier das Resultat. Ohne Weiteres als Schul- oder Universitätsprofessor ihn nach Preußen zu berufen sei unmöglich; er würde sich lächerlich machen und zugleich das größte Unrecht begehen gegen die Legion geprüfter und tüchtiger, zum Theil ausgezeichnete Leute, die ohne Anstellung, im strengsten Sinne des Wortes, Hunger litten. Der einzig mögliche Ausweg sei : Das Ministerium gebe ihm Reisegeld, um von Rom nach Berlin zu kommen; er lebe zuvörderst in Berlin unter den Augen des Ministeriums und im Verkehr mit den literarischen Notabilitäten, und erhalte Unterstützung unter der Form der Beförderung eines wissenschaftlichen Werkes von Bedeutung, nämlich der griechischen Musiker, für die in Berlin selbst durch persönliche Gegenwart und Nähe die namhaften Leute interessirt werden müßten. Dann werde sich das Weitere

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 8 -

schon finden; d. h. hat das Ministerium einmal A gesagt, so hat es eine Verpflichtung übernommen und kann B nicht ungesagt sein lassen. Darum sei es aber wünschenswerth, daß die Musiker in Berlin einen Verleger fänden. (Ich setze hinzu, daß Franz auch ja diese Aufgabe mit allem Ernst seines Willens erfaßt, so umsichtig als möglich verfährt, und seinen ihm noch übrigen Aufenthalt in Rom oder Italien mit bestem Eifer benutzt. Frage ihn doch einmal nach den Herculianischen Rollen musikalischen Inhalts, die edirt sind und doch von ihm nicht übersehen werden dürfen.) Jener Ansicht zufolge habe ich sowohl durch Gerhard als brieflich bei Dr. Parthey angefragt, ob die Nicolische Buchhandlung sich zu dem Verlage verstehen möchte, und sehe einer entscheidenden Antwort um so sicherer entgegen, als mir Parthey besonders verpflichtet ist. Sollte von Halle auch bejahende Antwort eingehen, so will ich schon fertig werden mit dem Waisenhaus; auf einer von beiden Seiten werden wir doch wohl reüssiren. Nun weiter von Schulze. Ich möchte doch, rieth er, sogleich zu Bunsen gehen, diesem das Resultat unserer Berathung mittheilen und ihn auffordern, an demselben Tage noch, weil er da gerade eine Audienz beim Minister haben sollte, hier die Sache in der angedeuteten Form zum Vortrag bringen. (Beiläufig, daß B(unsen) und Sch(ulze), die sich sonst, so viel ich weiß, ziemlich fern standen, auf irgend eine Veranlassung Liaison mit einander gemacht haben.) Ich hatte eigentlich nicht die

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 9 -

Absicht, Bunsen zu besuchen, zumal ich des festen Glaubens war, er sei längst fort von Berlin. Nun aber, wiewohl sehr beschränkt in der Zeit, eilte ich doch augenblicklich in das Hotel de Russie, fand Gerhard bei Bunsen, und der letztere nicht nur höchst freundlich gegen mich (er küßte und herzte mich ab) sondern auch äußerst erfreut, daß ich ihm in der Franzischen Sache so "wesentlich" geholfen habe. Er war prontissimo Schulzes Rath zu befolgen. Zugleich bot er mir seine Dienste für Rom von Mitte Decembers an an, zu welcher Zeit er dort wieder eingetroffen zu sein denke. (Mein Aufenthalt in Berlin war zu pressirt, als daß ich Erkundigungen über den Stand seiner Angelegenheiten hätte einziehen können. Nur so viel weiß ich von sehr wohl unterrichteten Personen, daß die Aussicht auf den engl(ischen) Gesandtenposten Anfangs gar nicht so ganz ohne gewesen ist. Es muß aber seine ganze Stellung in Berlin irgend eine sehr plötzliche Wendung erhalten haben, wodurch seine Rückkehr nach Rom festgestellt worden und die disgrazie mit Rom und dem Erzbischof von Cöln ohne einen Nachtheil für seine Reputation vorübergegangen sind.) - Von Berlin ging ich nach Breslau. Ambrosch hatte einen für mich merkwürdigen Brief von Bunsen erhalten. Zwei volle Seiten hatten den Zweck, sich zu rechtfertigen, durch ausführliche Erzählung und Zurechtstellung kleiner Thatsachen, gegen eine bei nur möglicher Weise stattfindende Mißdeutung seines Betragens bei meinem (Dir wohl erinnerlichen) Gartenab-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 10 -

schiedes. Denke Dir nur. Es ist mir ganz einerlei, ob die Rechtfertigung haltbar ist oder nicht; genug, ich bin mit dieser indirecten Satisfaction vollkommen zufriedengestellt, und werde nicht ermangeln, ihm mit meiner nächsten Druckschrift meine Hochachtung eigenhändig zu bezeugen. -- Nach Tübingen habe ich geschrieben an den Prof. Tafel, Directeur der Stuttgarter Übersetzungsfabrik, und ihm Deinen Vitruv angetragen. Auch hier bin ich noch der Antwort gewärtig.

Jetzt allerhand zerstreutes Durcheinander. Den Hephaestion de metris und solche Metriker - nimmt denn die Franz auch in seine Sammlung auf ? -- Über Diez's medizinisch-letterarischen Nachlaß habe ich folgendes erfahren von Dindorf, der, wie ich gleich dachte, gleich darauf speculirt hat. Er liegt auf der Königsberger Bibliothek; aber Diez hat ihn zwar dem Staate vermacht, jedoch dabei die Erwartung ausgesprochen, daß sich derselbe mit seiner Wittve abfinde. Nun hat es aber das Ministerium abgeschlagen, irgend etwas zur Entschädigung der Wittve zu bewilligen, und die Sache steht, zwar satyrisch, aber doch vielleicht nicht ganz unrichtig ausgedrückt, daß wer die Wittve heirathet, den medicinischen Apparat mit erhält. -- Es wäre doch für Heyse überaus zweckmäßig, wenn er die zwei fertig liegenden Arbeiten 1. Abhandlung über den Vaticanischen Codex des Theocrit. 2. Bearbeitung einer oder einiger Demosthenischer Reden nach Vaticanischen Codd. nebst Notiz über letz-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 11 -

tere - in Umlauf setzte und zur Anwendung brächte. Meineke zu besuchen hatte ich weder Zeit noch Neigung; ich bat Kramer, ihm eine Notiz über die erste Abhandlung zukommen zu lassen, und Kramer war überzeugt, daß ^{er}Heineke, wie billig, alle zehn Finger danach lecken würde. Nur meinte er, H(eineke) möchte durch die früher, ich glaube für die Collation des Cinnamus, erhaltene Bezahlung (schlechte) disgustirt sein. Das sei aber ganz und gar nicht Meinekes, sondern Sache der Academie gewesen.

Hätte ich das M(anu)s(crip)t des Demosth(enes) hier, ich wollte es gleich an den Buchhändler bringen, und zwar für Honorar. Meinem Collegen Schneider habe ich nun freilich sagen müssen, daß er eine kurze Notiz aller in der Vaticana vorhandenen Caesarmanuscripte, so wie eine kleine Probe der ältesten Cod. saec. X., erwarten dürfe. Leider werde ich mich wohl darin finden müssen, als ein vanus promissor erfunden zu werden. -

Ob Du die lateinischen Inschriften an Borghesi geschickt, ob Du Orti zu der Gesamtrecension der lateinischen Epigraphie in Italien stimulirt hast, habe ich Dich schon im vorigen Briefe gefragt. Desgleichen muß Du mir antworten, ob und in welcher Weise Franz auf Rosts lexicalische Anerbieten einzugehen geneigt ist. Lepsius, dem ich meine besten Grüße schicke, würde mich und meinen lieben trefflichen Freund und

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 12 -

Collegen Stenzler sehr verbinden durch ein Exemplar seines Hieroglyphen-heftes, was gerade hier nicht besser angebracht sein kann. Ich gäbe meines gleich an den Würdigern, wenn nicht des Verf(assers) eigenhändige Schenkungsacte vorn stände.

Ein großer Gefalle geschähe mir durch die Angabe, ob der Theil der Beschreibung Roms, worin Bunsen über das Forum und die Basilica, die im Plauti Casina erwähnt wird und dieses Stück als interpolirt erweisen soll, gesprochen hat, schon nach Deutschland gekommen? An Rumohr habe ich kürzlich nach Lübeck geschrieben und ihm Auskunft gegeben über die Künstliche Bewässerung der Erfurter Campagna.

Bibliographische Mittheilungen über Archäologisches werde ich Dir wohl hinfüro kaum mehr zu machen brauchen, da Gerhard, wie ich eben erfahre, den hiesigen Privatgelehrten Dr. Rudhardt engagirt hat, regelmäßige bibliographische Berichte dieser Art für das Bullettino zu arbeiten. Rudhardt hat mir das selbst gesagt.

Ortis Dedicition hat der Kronprinz von Preußen, wie mir Bunsen auf meine Anfrage sagte, angenommen.

Wirst Du noch an den Vaticanischen Donatus denken können? Eine Probe wenigstens, die ich ja hier gleich mit allen möglichen Hilfsmitteln untersuchen könnte, um ihren Werth festzustellen, dürfte etwas sehr Wünschenswerthes sein. Schrei-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 13 -

be mir doch ja, wenn Du künftig einmal wieder in was irgend für Angelegenheiten auf der Vaticana zu arbeiten hast, vier Wochen vorher davon; ich möchte dann sehr gern durch Dich eine Kleinigkeit nachsehen lassen. - Ich bin eben beschäftigt, eine (ohne mein Verdienst) gar interessante Abhandlung über die Plautinischen Didascalien zu machen, und die würde ich Orti dediciren und um Ostern des nächsten Jahres zuschicken.

Vor allem berücksichtige meine Bitte, und lies meine Briefe mit Bleistift in der Hand, gleich die Stellen bezeichnend, welche Antwort erheischen. Hundert Dinge kommen sonst auf der einen oder andern Seite in Vergessenheit, weil sie einem nicht zum zweiten Male einfallen.

Mit meiner Gesundheit geht es seit der Abreise von Verona ununterbrochen gut, ja trefflich : Unbeschrieben sei es. Gott gebe Dir und Deiner lieben Frau ein Gleiches.

Es sind mir, glaub' ich, nur noch zwei Angelegenheiten übrig.

Erstlich hat mir Witte, der auf eine mir ganz unbekannte Weise mit Heyse in Verbindung gekommen ist, die beiliegenden Desiderata in Betreff des Dante gegeben, um durch Dich desto erfolgreicher auf H(eyse) ~~wirken zu~~

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 14 -

lassen. Mit der Bezahlung scheint es ihm sehr Ernst zu sein. Ich weiß gar nicht, wie weit sich W(itte) mit H(eyse) schon eingelassen und mit ihm einig geworden ist; sonst wollte ich sagen, Du könntest, wenn Dir daran läge, um Geld zu verdienen, auch eben so gut die Collationen oder Abschriften selbst übernehmen. Aber auf Eines möchte ich Dich doch aufmerksam machen. Der zuerst genannte Palatinus 1729: enthält nach Wittes Meinung ganz unbekannt und noch nicht edirte, folglich höchst wichtige Briefe Dantes. Er hat das nicht beigeschrieben aus Furcht, dieser große Fund könne ihm, wenn man darauf aufmerksam werde, irgendwie verkümmert werden. Natürlich brennt er aber darauf, eine Abschrift zu erhalten. Betreibe doch also diesen Theil der Witteschen Angelegenheit besonders dringend.

Markscheffel hat in meiner Abwesenheit die von mir gestellte Preisaufgabe gewonnen, und sich auf eine so überaus tüchtige Weise heraus- und herangebildet, daß ich völlig wie mit meines Gleichen mit ihm umgehe in literis. Er dient jetzt bis zum Juni des nächsten Jahres sein Militärjahr ab, und macht zu Osterⁿ sei Doctor- und anderweitiges Examen, und wird eine vollständige, durchaus gediegene Darstellung der gesammten Hesiodischen Poesie nebst Zusammenstellung und Bearbeitung aller Fragmente

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 15 -

des genealogischen Epos der Griechen drucken lassen: was ein Hauptwerk für uns Philologen wird. Ich habe ihm unsere Proposition gemacht; er ist selig in dem Gedanken an Rom; er hofft sogar das Reisegeld bis dahin herbeischaffen zu können. Aber er fürchtet den Widerspruch seines Vaters, wenn er auch allenfalls Vertrauen zu meinem Worte hat : gehen Sie hin und verlassen sich auf den Dr. Braun. Ich bin wahrhaft^{ig} bei der Exposition in einige Verlegenheit gekommen, als ich ihm doch in der That nichts, gar nichts Specielles und Bestimmtes angeben konnte, worauf er eigentlich dort rechnen sollte, um seine Subsistenz zu finden. Er meint, einen Weg wisse er, um seinen Vater geneigt zu machen : wenn ich diesem Schriebe und ihm geradezu riethe, seinen Sohn reisen zu lassen. Nun versteht sich, daß ich das thun will, aber anfragen muß ich doch erst noch einmal bei Dir - dazu drängt mich mein Gewissen, weil ich doch eine schwere Verantwortung gegen den Vater übernehme - ob wir mit recht besonnener Überlegung den M(äarkscheffel) auch wirklich so aufs Ungewisse nach Rom spediren dürfen ? Wenn nun Deine Buchhandlung Aussichten doch nicht solche Früchte brächten, wie wir uns in der warmen italischen Luft, in schwarzer Gondel auf den Lagunen dahin gleitend, mit einer durch die Situation etwas bewegten Phantasie

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 16 -

ausmalten ? Was würde aus dem Äermsten ?

Antworte bald und viel und genau.

Dein treuer

F R.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 17 -

Drittes Blatt :

Arneth : Synopsis numorū antiquor. Musei Caes.
Vindobonensis. T. 1. Numi Graeci. Wien 1837 2 Rt

D. Ludw. Preller : Demeter und Persephone, ein
Cyclus mythologischer Untersuchungen. Hamburg, Perthes.
2 Thaler. (Wird sehr gelobt. Auch Fontzhammers physicalisch-
sambolisirende Topographie Athens ist heraus; Hermann sagte,
es sei ein Buch voll Variationen über das Thema ἀριστον μὲν
ὄδωρ —. Auch hat einer in einem Buch den Gedanken
Gruppens ausgeführt, daß die Theogonie ein aus lauter fünfzei-
ligen Strophen bestehender Priestergesang sei, und Herm(ann)
sagte, die Sache sei so schlagend, daß in der Hauptsache kein
Widerspruch möglich sei. Meine Inschrift liest Herm(ann)
(auf der Rückseite) so : ἤδη μὲν, ἤδη πλέον· ἀπὶ ἄρα
πέβακεν = iam quidem, iam plenum est; ratum igitur fuit,
eventum habuit (ἀποβαίνειν — eintreffen) , und
will das Ding in der Zimmermannschen Alterthumswissenschafts-
zeitung kurz anzeigen. Herm(ann) wäre von mir leichtlich
dazu zu bringen, Archäologisches zu bearbeiten, glaube ich.
Nur muß die Sache nicht zu absichtlich aussehen. Etwas
Sprachliches müßte wohl, zum Anfange wenigstens, die Aufgabe
sein. Hat Du irgend eine namhafte unenträthselte Inschrift,
so schicke sie mir zu dem Behuf. Oder mache eine Zusammen-
stellung ganzer Reihen, in irgend einer weisen Art, so daß

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 18 -

die Sache einen Erfolg verspricht. - Der Witz bei meiner Inschrift ist nämlich der, daß nun nicht nur die Vorderseite, was wir schon sahen, sondern auch die Rückseite einen charmanten Vers gibt :

$$= \begin{array}{cccc} \nu & / & \cup & - & \cup \\ \cup & - & \cup & - & \cup \\ \cup & - & \cup & - & \cup \end{array} \left| \begin{array}{cccc} \cup & \cup & \cup & \cup \\ \cup & \cup & \cup & \cup \\ \cup & \cup & \cup & \cup \end{array} \right. \cup - \cup$$

Hermann hat während meiner Abwesenheit ein Progr(amm) geschrieben de Graeca Minerva, und jetzt Dissertationis de Apolline et Diana pars prior.

Quer am Rande :

Böttigers Ideen zur Kunstmythologie Bd. 2. = 2, 3, 4^{er} Cursus (Jupiter Juno Neptun Amor Psyche) . V. Hillig. 3 1/4 Rt. Dresden

Krahner, Grundlin(ien) z. Gesch(ichte) des Verfalls der Römischen Staatsreligion, bis auf die Zeit des Augustus. Halle 1837. Nichts für Archäologie.

Friderico-Francisceum oder Großherzög(liche) Alterthumssammlung zu Ludwigslust, erläutert von Lisch. 38 Steintafeln. Leipzig 1837. 3 Louis d.

Blos altdeutsche Alterthümer.

Boeckh. Metrolog(ische) Untersuchungen über Gewichte, Münzfüße und Maße des Alterthums. Berl. Akad. 1837

Argos Panoptes, ? v. Panofka

?

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bresláu, 10. November 1837

- 19 -

- Panofka : Götterverein von Pan, Afrodite, Eros.
Ebenda.
- Thiersch : Topographie von Delphi. Münch. Akad.
1836.
- " " : Berliner Onyxgefäß. Ebenda.
- " " : Classen der antiken Thongefäße nach
dem Inhalt ihrer Gemälde. Ebenda. Soll lumpig sein.
- Streber, Münzen von Kaulonia. Ebenda. 1837.
Sehr gut, ut festus.
- L. O. Müller : Graecorum de Lynceis fabulae.
Göttinger Programm 1837. 8 rt.
- Ed Müller, (Bruder) : Gesch(ichte) der Theorie
der Kunst bei den Alten. Bd. 2. Berlin 1837. 2 Rt
- Catalogus numorum veterum Graecorum, quos ad ar-
tis historiam illustrandā colligebat olim et notis huis
illustrab. Ch. L. Stieglitz. Lips. 1837. 8 rt.
- von Raiser : D. Oberdonaukreis Baierns unter den
Römern. Abtheilung 2, Fortsetzung. Abtheilung 3 (= Rö-
merdenkmale von d. Castris Vetonianis bis Regino, die Linien
Vallatum, Ripa prima, Summontorium, - die Monumente und Res-
te der Römerzeit zu Augsburg. Mit XV Tafeln.) Augsburg
1832. 1 Rt 6 gr
- Jahn : Palamedes. Inhalt mir unbekannt.
-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Breslau, 10. November 1837

- 20 -

?
Platners Doctorirung will sich H. bestens angele-
gen sein lassen d. h. er sagte "Schon gut, schon gut, ich
danke Ihnen und werde daran denken."

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 16. Juni 1842

236

g. 16/VII 42

R. (Br. pc.)

r. 10/IX 42

Bonn 16 Jun. 1842

Theuerster Freund,

Es wäre Alles gut, wenn man nur Zeit kaufen könnte und Geld genug dazu hätte. Noch nie ists mir mit dem Artikel so kläglich gegangen, wie in diesem Jahre. Wenn das nicht besser wird, so läuft einem das bischen Leben ab ehe man sichs versieht, und man hat am Ende gar nichts gemacht. Endlich, Gott sei Dank, werde ich doch in ein Paar Monaten das zeitfressende Decanat los. Aber seit acht Wochen täglich 2 - 3 Stunden Maria-Kreuzbrunnen getrunken und spazieren gelaufen ! Außerdem habe ich diesen Sommer meine Mutter bei mir zum Besuch, was mir zwar eine große Freude ist, aber Zeitersparniß auch nicht befördert. Alle Arbeiten bleiben liegen; eine Menge sind angefangen; überall muß ich wortbrüchig werden : es ist eben physisch unmöglich. Grolle mir also auch Du nicht, daß ich Dich mit dem Parisurtheil im Stiche gelassen habe; Gott weiß, wie viele Male ich den Termin schon angesetzt hatte, daß ich an die Ausarbeitung schon dran gehen wollte; aber stets kam was Neues dazwischen; bemitleide mich lieber. - Jetzt nur zuerst schnell zu Deinen Anfra-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 16. Juni 1842

- 2 -

gen. Über Livius ist neuerdings viel gekalmäusert. Alles tritt aber zurück gegen den durchgreifenden Versuch, den Text auf die diplomatische Überlieferung zurückzuführen, den ein gewisser Alschefski gemacht : 1) über die kritische Gestaltung der Geschichtsbücher des T. Livius. Progr. Berlin 1839. 2) Erster Band einer auf den dortigen Grundsätzen beruhende kritische Gesamtausgabe, kürzlich erschienen.

Was Deine Decaden betrifft, so habe noch nichts davon gesehen. Sie scheinen noch nicht im Lande zu sein. Feuerbach, von dem Du Dich recensirt wünschst, kenne ich durchaus nicht, weiß nicht einmal ob er in Freiburg oder Heidelberg ist (an welchem letztern Orte man kürzlich durch Spengels Berufung eine vortreffliche Acquisition gemacht hat) . Ich fand indeß Gelegenheit, durch einen ins Badensche Reisenden Feuerbach die Sache mündlich proponiren zu lassen, habe indeß nichts weiter erfahren, muß auch gestehen die Bestellung nicht verbürgen zu können. Ist es Deine bestimmte Absicht und nicht blos so ein hingeworfener Gedanke, der auf der Voraussetzung meiner persönlichen oder brieflichen Bekanntschaft mit F(euerbach) beruhte (Deine Ausdrücke lassen darüber ganz im Zweifel), so melde mir's und ich will sehr gern an ihn deshalb schreiben. Hiebei fällt mir ein, daß ja nun doch auch der große Gal-

Frierich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 16. Juni 1842

- 3 -

lus- und Charikles-Becker einen ganz eigenthümlichen archäologischen Schüler gezogen hat, ein gew(isser) Ludolf Stephani, der ein, ihm und Hermann dedicirtes großes Prachtwerk über den Kampf zwischen Theseus und dem Minotaurus Lipsiae edirt hat, freilich mit viel Material und auch vielleicht Anleitung von Berlin, namentlich von Gerhard. Eben höre ich die Neuigkeit, daß der desolate Panofka - heirathet und verlobt ist. Ich dachte, er wäre noch nicht curirt, geschweige verlobt. - Dein sehr erwünschter, aber herzlich keiner etymol(ogischer) Beitrag wird jetzt im ersten Hefte des zweiten Bandes vom Arch. Museum gedruckt. Band I ist nunmehr fertig mit Gottes Hilfe; so eine Redaction kostet doch aber auch mehr Mühe, Zeit und Schererei, als ich mir früher einbildete. Du erhältst hierbei das letzte noch rückständige Heft; zugleich mein letzte^s/Programm in etlichen Exemplaren zur Vertheilung; außerdem einen sehr lesens- und beherzigenswerthen Aufsatz von Welcker, den Du ihm selbst vorlegen wollest, wenn er nach Rom kömmt : denn seit er ihn in Ems geschrieben, hat er ihn nicht wieder gesehen. So viel ich weiß, ist es Welckers Plan, jetzt sehr bald nach Rom zu kommen, und dann erst im Herbst von da (mit Dir ?) nach Neapel und Sicilien zu gehen. Du hast da also die beste Gelegenheit eine Recension Deiner Decaden von ihm zu erreichen, während

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 16. Juni 1842

- 4 -

er in Rom ist; um dergleichen läßt er sich gar nicht lange bitten, so wie er auch in Athen gleich eine Recension über etwas von Roß niedergeschrieben hat. Mit Roß ist es nun ja doch wohl nichts für Göttingen? wenigstens ist authentisch, daß C(arl) F(riedrich) Hermann da hingehet. - Schicke doch bald etwas fürs Rh(einische) Museum; willst oder kannst Du nichts Großes und Zusammenhängendes, so doch Kleines, aber viel. - Die Bücher von Marcus sind nunmehr doch hoffentlich arrivirt? Vergiß nicht, daß sich das archäologische Institut für die von M. selbst geschenkten Verlagsartikel zu bedanken hat. - Brunn hat Dir lange schreiben wollen; ob's gethan sein mag? - Was sagst Du zu dem geistreichen pour-le-merite-Orden, worin nicht einmal G(ottfried) Hermann ist? auch Hugo nicht, Liebig nicht etc. Darüber wäre sehr viel zu sagen. - Hier in Bonn ists auf die Länge wirklich nicht mehr auszuhalten, seit die Frömmigkeit ans Ruder gekommen. Du weißt doch, daß der höchst fromme und nur noch eben so reiche Prof. von Bethmann-Hollweg unser Curator Regierungs Bevollmächtigter geworden ist? Ich wünschte, ich säße in Leipzig: das wäre mir das Liebste.

Von einem aufs Andre kommend, bemerke ich noch, daß Du ja selbst ein überaus interessantes Thema zu einer das Rh(einische) Mus(eum) schmückenden Notiz von Dir schon

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 16. Juni 1842

- 5 -

proponirt hast : über den dreifachen Bacchus. Thue das doch ja; Du erwürdest Dir ein mächtiges Verdienst auch um die Philologen, die den Teufel nicht klug werden können aus den Bacchusverhältnissen selbst in Aristofanes Fröschen. Die Sache ist wirklich wichtig. Wie stets denn aber ferner mit Deinen Etymologicis ? Laß diesen Weg bei Leibe nicht fallen; es ist ja unabsehbar, zu was Du möglicher Weise so die Bahn öffnen kannst für die inhaltsvollsten Räthsel ! Hast Du Schömanns Programm über die Oscische Sprache angesehen ? - An Welcker lege ich einen Brief bei; er hat auf die Adresse seines letzten an uns geschrieben : epistolas primum quaeso Constantinopolin mittatis (poste restante) - tum Romam. Der Brief ist vom 10. Mai. Also weiß ich jetzt nichts Besseres zu thun, als meine Epistel Dir zu schicken. Wahrscheinlich weißt Du am besten, was damit anzufangen : danach handle. Uns hier kömmt das Poste restante in Constantinopel höchst precär vor.

Seit dem ist der Brief fünf Tage liegen geblieben, weil meine Frau mit knapper Noth einer greulichen Darm-entzündung entgangen ist. - So eben hat mir Marcus sagen lassen, Euer de' Antonis hätte anfragen lassen, an wen er die Büchersendung abgeben solle. Denke Dir nur !

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 16. Juni 1842

- 6 -

Die liegt vielleicht schon Monate lang in Rom. Ists so, so ist die Schuld ganz allein auf Deiner Seite; denn wir haben genau so addressirt, wie Du's uns vorgeschrieben hst.

Treulichst Dein

F Ritschl

An den Rändern der ersten Seite :

Klebe den Brief an B(enj) zu, wenn Du ihn gelesen hast.

Endlich folgt bei auch der Brief an Benj, der die Entscheidung bringen muß. Nimm Dich meiner und unserer Sache kräftigst an. Vor dem 8. August werde ich wohl nicht gehen.

R.

Am Rande der vierten Seite :

Nach Göttingen hat den Ruf C(arl) F(riedrich) Hermann angenommen an Müllers Stelle. - Rost ist Oberschulrath geworden.

I. I. H. Noordziek an Friedrich
Ritschl

Den Haag, 4. April 1843

s. Fr. Ritschl an Emil Braun
vom 2. Juli 1843

La Haye ce 4 Avril 1843.

Dieser Brief hat
Viele Fehler im
Original!

Monsieur le Professeur "Ritschl à Bonn !"

Si vous daigner vous rappeler un instant, la ville de la Haye, et le village de Scherveningue, avec la mer du Nord, et le neveu du professeur Geel, qui a eu le bonheur de diner avec vous à l'hotel des bains, en compagnie de son oncle et de Mr. Jantsen, et qui plusieurs fois a passé l'après-midi en votre présence; vous vous souviendrez en même temps, peut-être de son désir et de son intention de visiter l'Italie.

Aujourd'hui c'est devenu pour lui, ou plutôt pour moi, une réalité; avec le mois de Mai je compte partir pour Rome et pour Naples et j'espère visiter les villes de Phlorence, de Milan, de Turin et de Venise. En causant avec vous de ces différentes villes, vous aviez la bonté de me promettre des recommandations pour les diverses institutions littéraires; et c'est maintenant que je viens vous prier de vouloir, en quelque manière me favoriser de ces introductions, si nécessaires en pays étranger.

J'espère que ma demande ne sera pas trop importune, mais si l'année en Italie sera tout-à-fait satisfaisant pour moi, ce sera alors en grande partie à vous que je de-

I. I. H. Noordziek an Friedrich
Ritschl

Den Haag, 4. April 1843

- 2 -

vrai un séjour agréable et utile parmi les successeurs
Romains; service que je saurai reconnaître toute ma vie,
parce que j'en aurai retiré un grand profit.

Vous me pardonnerez, comme je l'espère, ma hardies-
se, et je vous prie de vouloir agréer mes salutations em-
pressées, avec lesquelles j'ai l'honneur d'être

Monsieur le Professeur

Votre très humble serviteur

I. I. H. Noordziek

Bibliothécaire-adjoint de la Bibliothèque
royale de la Haye

Am Rande folgen die Bemerkungen Friedrich Ritschls an
Emil Braun - auf separatem Blatt

Unter der Unterschrift Noordzieks :

Neffe unseres höchst vortrefflichen, über alle
Maaßen gefälligen und durchaus liebenswürdigen Geel in
Layden

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 2. Juli 1843

524

R

Folgende Zeilen sind am Rande eines Briefes von I. I. H. Noordziek an Fr. Ritschl vom 4. April 1843 an ~~Emil Braun~~ geschrieben.

Ritschl à Bonn !

Da der Herr Rittmeister gar keine Ordre mehr pariren und in sonderheit das Depeschenschreiben ganz verlernt zu haben scheine, so will in Ansehung so unüberwindlicher Naturfehler die Admiralität gedachten cavallerizzo maggiore von oben beregten a..gationibus hinfüro entbinden, dafür aber sich desto promterer Dienstleistungen in eo genere versehen, welches durch das beigeschlossene diesem unsern Anschreiben zur Folie dienende Anliegen exemplificiret wird, und zwar zuvörderst aus dem rittmeisterlichen Verhalten zu diesem exmplo selbstentnehmen, auf welchem gradum von Beachtung ihrer Wünsche die annoch großgünstig unterfertigte fortan rechnen zu können sich schmeicheln dürfe. So geschehen Bonn 2 Jul. 1843.

L'ammiralità.

piuttosto l'ammiragliato.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bad Ems, 26. September 1843

g. 7/X 43. Berlin

Bad Ems 26 Sptbr 1843

Mein lieber Rittmeister,

Hier sitzen wir nun noch immer seit dem 1. September und hoffen ein neuer Mensch geworden zu sein. Das Kaltwasserbad wollte der Schwiegerpapa absolut nicht haben, behauptend, daß es sich bei meiner Constitution höchst wahrscheinlich auf einem andern Fleck empfindlich rächen werde, und mich beschwörend davon abzulassen. Und da das Emser Wasser so gut eine unmittelbare Gabe der Mutter Erde ist wie jedes andere, warum in aller Welt soll es denn nicht ^terslich dieselbe, und zweitens in Betracht seiner specifischen Elemente eine noch tiefer eingreifende Wirksamkeit haben? Was es thut, und schon seit Römerzeiten gethan hat, ist: eine normale Mischung des Blutes herzustellen. Und das ist, wie der Herr Rittmeister schon dazumal richtig herausgespürt haben, bei der Admiralität die Hauptsache, zumalen sich vor etlichen Wochen ein bedeutames und höchst merkbares Knötlein, welches die Deminutivform kaum verdiente, herausstellte, während dessen leider nur fünftägiger Dauer bei allem empfindlichen Brennen u. s. w. doch in puncto puncti höchst herrliche Verrichtungen stattfanden. Ich habe 25 Douchen des stärksten

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bad Ems, 26. September 1843

- 2 -

Grades, und NB von abgekühltem Wasser, auf Rücken, Kreuz, Weichen und Leib genommen, à 12 Minuten, wenn ich hier fort gehe. Welches zu Anfang nächster Woche stattfinden wird. Etliche Tage muß ich dann doch im "Schoße meiner Familie", wie man zu sagen pflegt, der Ruhe und friedlichen Erholung pflegen. Also daß ich Sonnabend den 7 October Nachmittag nach Eisenach und gegen Mitternacht (oder meinetwegen auch erst Sonntag früh) nach Erfurt kommen werde. Erst dieser Tage hat Welcker, obgleich ich ihn nach Deinem Briefe an ihn gesprochen habe, meiner Frau mitgetheilt, daß Du auch für mich etwas geschrieben hättest, nämlich 1) daß Du mich noch durchaus sprechen müßttest, und 2) daß ich nur bis Eisenach Post nehmen und dort von Dir abgeholt werden solle. Das Erste freut mich, weil es doch zeigt, daß ein Rittmeister auch ein Herz unter dem Collar schlagen haben; denn der Kopf wird hierbei doch schwerlich im Spiele sein, da Du mich doch kaum wirst zum Compagnon Deiner Galvanoplastikluftetablissements haben wollen. Für das Zweite wäre hiermit die Etappenordre gegeben. Aber NB. nur in dem Falle bleibe ich in Eisenach, wenn vorher nach Bonn eine kurze Depesche einläuft, die dazu bestimmtes Commando enthält. Die Rittmeisterei ist, wie ich merke, gar keine besondere Freundin von Pünktlichen Marschordres und Feldcommandos. Der arme Brunn hat

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bad Ems, 26. September 1843

- 3 -

mir einen höchst lamentabeln Brief von München aus geschrieben, worin er kein Wort weiß von Rittmeisters Anwesenheit in Gotha oder einem von diesem ihm gegebenen Fingerzeig zum Verweilen in patria, oder appuntamento zu einem persönlichen Zusammentreffen. Daß der Prinz Georg nicht reisen darf, also das Urlicht auch nicht, weißt Du ? Der König wills nicht haben. Poveretti principi. Quanto piú bene haben's ein Cavallerizzo und ein

Ammiraglio !

Geld zum Frankiren habe ich aber nicht mehr, wenn ich noch bis Bonn kommen soll.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 17. Mai 1844

224

g. 28/V 44

R.

n. c. r.

Bonn 17 Mai 1844.

So eben höre ich von Welcker mit Freude, daß Du, lieber Alter und hoffentlich Getreuer, wieder herkommst, und mit Verwunderung, daß Du fragst, ob ich was gegen Dich hätte. Diese Vermuthung macht Deiner Kritik und Methode keine Ehre, sondern gehört ins phantastische Gebiet dessen, was Hermann "Unmöglichkeiten" nennt. Hoc scito ein für allemal. Ehedem schrieb ich Dir lange Briefe, und Du mir auch. Ich habe das noch länger fortgesetzt als Du. Ich begreife vollkommen, daß Du in Deiner römischen Hatze gar keine Zeit mehr hast dazu und keine Sammlung : zumal es Deine Natur mit sich bringt, sentimentale Befriedigungen hinter Erstrebung praktischer Erfolge zurücktreten zu lassen. Aber eben so begreiflich muß es Dir dann doch auch sein, daß man nicht immerfort in ein Gebirge hineinruft, aus dem kein Echo wiederhallt. Seit Du wieder in Rom bist, habe ich, genau gezählt, 6 Zeilen von Dir. Nicht um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern darum habe ich Dich nichts hören lassen, weil Stoff und Anhaltspunkte und Maßstab des Interesses fehlen bei einseitiger Mittheilung. - Nun aber wollen wir münd-

Bonn, 17. Mai 1844

- 2 -

lich Alles nachholen. Ich weiß nicht, ob Du allein oder mit Deiner lieben Frau kommst. In beiden Fällen bist Du von mir und meiner Dich freundlichst grüßenden Frau herzlich und dringend eingeladen, ein- oder resp. zweischläfrig hier bei uns auf der Pappeldorfer Allee zu wohnen, je länger desto lieber; an leidlicher Bequemlichkeit solls Euch nicht fehlen und an den heitersten Gesichtern noch weniger. Auch Dein kleiner trapferer Pathe, ein Prachtstück von einem Jungen, verspricht sich gut aufzuführen. Glücklicher Weise beengt dieses Mal nicht, wie voriges Jahr, ein casus singularis Logis und hospitality. Das also ist abgemacht und steht fest, und von einem Ausweichen oder Ablehnen kann die Rede sein. Basta così. - Nun aber höre ich, daß Du Ende Mai's abreisen und auf der Hinreise nach England hier nur einen Tag bleiben willst. Dann gilt also die Ladung für die hoffentlich mehrere Wochen, die Du uns auf der Rückreise hier schenkst; Für den Aufenthalt auf der Hinreise steht Dir dann meine ganze Wohnung ohne mich zu Gebote. Die Pfingstwoche nämlich und die zwei zunächst darauf folgenden bis zum 15 Juni bringe ich höchst wahrscheinlich in Ems zu. Wofern Du nun von Mainz Rheinabwärts reistest, dürftest Du mir die anderweitige Bitte nicht abschlagen, von Coblenz aus die anderthalb Stunden herüber nach Ems zu kommen, wozu immer Omnibus be-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 17. Mai 1844

- 3 -

reit stehen. - Triffst Dich dieser Brief noch in Rom, so sei doch so gut, wenn Du über Florenz kommst, dort dem Resler ein angemessenes Honorar für die 7*Octavseiten betragende Abschrift aus dem "schwer und zeitraubend zu lesenden" Codex des Polentonius für mich zu zahlen. Der Inhalt ist übrigens baare Scheißerei und alle und jede Erwartung getäuscht. -

Noch Eins. In diesen Tagen habe ich den ersten Artikel (über hiesige Universität) an die Allgemeine geschickt. Und zwar weiß ich nicht, ob ich Dich recht verstanden habe, wenn ich die Sache ganz einfach an Herrn Mechanicus Reichenbach adressirt habe, inwendig nur oben mit der Chffre F. d. A. Z., aber sonst ohne Brief und ohne meinen Namen anzugeben. ?? Übrigens von meiner Frau geschrieben; kein Mensch weiß sonst davon. Sehr Antieichhornisch. - Göttlings stattliche Thusnelda ist heraus. Sehr schlagend, einleuchtend, überzeugend finde ich übrigens die Sache nicht. Ich kann mich nicht in der Kürze deutlich machen; es gibt aber eine viel geschlossenerere, gedrungenerere, nöthigendere Methode der Darlegung, die mir immer vorschwebt und der ich immer an meinem Theile nachstrebe. Überhaupt weiß ich nicht, ob ich mürrisch oder nur streng bin, wenn mir eigentlich das Wenigste, was geschrieben wird, zusagt. Was ist das für ein haltlo-

Friedrich Ritschl an Emil Braun

Bonn, 17. Mai 1844

- 4 -

ses Geschwafele von Otto Jahn über Winckelmann, wenn auch Alles wahr ist. Ganz toll ist, daß C(arl) F(riedrich) Hermann mit dem albernsten Hochmuthe ein Schema seiner archäologischen Vorlesungen dem Publicum gedruckt auf-tischt. Überhaupt dieses Gesprenze deutscher Philologen mit der Archäologie, besonders e tripode Gottingensis ist mir ein Greuel : jeder, der in die Annali hineinge-kükt, denkt, jetzt es ist seines Amtes, auch die Archäolo-gen zu spielen. Besser nichts, als solche Halbheiten. - Ich habe diesen Winter mühselige Kalmäusereien über Ge-schichte des ältesten römischen Theaters gemacht, und schö-ne Dinge, wie ich meine, gefunden, auch ausgearbeitet.

Doch jetzt Addio. Halte Dich brav und bleibe rechtschaffen.

Dein Ammiraglio

402

Ritschl an Braun

432

Rom, 5. Oktober 1844

Original bei Brunn/Braun

g. 26/X 44

Rom, d. 5 October, 1844

Liebster Freund !

Ich habe zwar diesen Brief aus Versehen eröffnet, weil ich anfänglich nur meinen Namen auf der Adresse las, hätte es doch aber wohl auch mit Vorbedacht gethan, weil ich vermuthen durfte, Dir vielleicht etwas helfen zu können, und wußte daß Dr. Brunn nicht gerade Geheimnisse zu schreiben hat. - Dein Aufsatz ist fertig gedruckt, und werde ich morgen oder übermorgen die Separatabdrücke wohl erhalten, und lau sogleich an Gerhard abschicken. - Brunns Brief, der sich hier nicht finden wollte, hat sich auch nach Deiner Abreise nicht gefunden. Gott befohlen ! Grüße Deine liebe Frau schönstens, auch von der meinigen, und behalte mich lieb.

Dein

F. R.

Bonn 16 Oct. 44.

Friedrich Ritschl an Emil Braun

? 28. Februar 1849

79

g. 17/III 49

r. 4/IV 49

Geliebster Freund -

wo öffnet sich dem Frieden - hätte ich beinahe fortfahren mögen, leider gar nicht unpassend, wie Du wohl geneigt sein wirst zuzugeben.

In einem eben angekommenen Briefe Schmidts an Bernays lese ich : "wenn ich Verse machen könnte wie Braun, so würde ich Dir ein ähnliches *am Lieb.* schicken, wie Braun kürzlich an Ritschl gethan hat." Worauf nur erwidern wollte, daß mir weder von Poesie noch Prosa *quidem.* zu Händen gekommen ist bis dato.

Dagegen habe freilich nicht umhin gekonnt in der Kölnischen Zeitung von dem barbarischen Angriff auf Hausfrieden und Leibesfreiheit zu lesen, dem Du Armer ausgesetzt gewesen bist. Glücklich noch, daß es ein blinder Schuß geblieben ist. Es gehört allerdings weit weniger dazu, um einem den Appetit an der Glorie der Republik zu verderben.

Wo soll man anfangen, wo aufhören, um sich auszusprechen ? Ich weiß nur Eines für Anfang und Ende : Gott sei uns gnädig. Hilft der nicht, so könnte es allerdings kommen, daß nicht viel weniger als alles unterginge. Indessen muß man den Kopf steif halten und das Seini-

? 28. Februar 1849

- 2 -

ge thun. Zum Beispiel Statuen-anatomie dociren, oder Plautus ediren. Der Trinummus mit 20 Bogen Prolegomena ist seit Neujahr fertig. Weißt Du eine Gelegenheit (etwa durch Freund Radetzky ?) , so sollst Du ihn haben; sonst bleibt er hier zu Deiner Verfügung.

Laß doch einmal etwas Ordentliches von Dir hören, Wenn's auch kein ist. Wird nach wie vor Adunanza gehalten ? Geht die Kunsterklärung vorwärts ? Wird sonstige Schriftstellerei vorbereitet ? Kommen neue Vasen à la Co..... zum Vorschein mit Dutzenden von Namen ? Meinerseits hätte noch zu daß, wenns weiter mit Plautus noch etwa mit Kunstgärtnerei fortwill, in der wir jetzt firm sind, die Drechselbank Frau und Kind ernähren muß, welches edle Handwerk demnächst mit Energie betrieben wird. Nebenbei sind Buch VII. VIII. IX. des Dionys fertig worden, also nur noch das letzte Viertel übrig. Aber wo in aller Welt steckt Monsieur Benjamin ? Ich habe einen Brief für ihn an Baring Brothers geschickt, aber nichts weniger als eine Antwoet besehen. Schicke doch wieder Steckbriefe aus, die früher so gut verfangen haben, oder schreib mir was Du von seinen Irrfahrten weißt. - Endlich nach Allem noch Eines, was mich vor Allem zu wissen verlangt : wie geht's in so betrüften Zeiten mit der Galvanoplastik ? Ich habe da oft mit be-

? 28. Februar 1849

- 3 -

kümmerter Theilnahme an Dich gedacht. - Bis Du mit Schmidt zufrieden ?

(Zwischen dem zweiten und Dritten Absatz)

Kennst Du Fallmerayer ? Das ist ja ein demonischer Kerl in seinem Buch !!

(nach dem vierten Absatz zwischen den Zeilen)

Gott behüte Dich, Lieber. In Freud und Leid treulich

Dein

F R

28/2 49.

Friedrich Ritschl an *Gerhard*

Breslau, 19. Oktober 1833

Sehr verehrter Herr und Gönner,

Um zunächst Adresse und Siegel zu rechtfertigen, erlaube ich mir eine Anfrage im Interesse unseres kleinen Museums, indem ich von Ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch mache, vorkommenden Falles Ihre freundliche Gefälligkeit in Anspruch nehmen zu dürfen. In Welckers kürzlich erschienenem Nachtrage zu seinem frühern Cataloge des Bonner Museums finde ich erwähnt " 2 Centurien von Gemmen, die auf Veranlassung und nach Auswahl des archäologischen Instituts zu Rom gebildet wurden". Sind diese Gemmenabdrücke käuflich ? In diesem Falle, da sich doch gewiß voraussetzen läßt, daß der Preis kein unerschwinglicher sein wird, würde ich hiermit darum bitten, sie uns auf zweckmäßigem Wege gefälligst zukommen lassen zu wollen. Denn an ganzen Figuren ist doch bei so beschränkten Fonds auch nur einige Vollständigkeit nicht zu erreichen, und da der Zweck eines akademischen Kunstmuseums, wie das hiesige, nicht auf Glanz und Schaugepränge gehen kann, sondern nothwendig auf eine möglichst instructive Sammlung, so denke ich nicht Unrecht zu haben, wenn ich vorzugsweise auf Bereicherung an Reliefs so wie auf möglichst vollständige Anschaffung Gemmenabdrücken bedacht bin, und würde ich auch in die-

Friedrich Ritschl an *Gerhard*
Breslau, 19. Oktober 1833

- 2 -

ser Beziehung für jeden etwaigen freundlichen Rath besonders dankbar sein. Wir besitzen bis jetzt nur die große Stoschische Sammlung.

Zum andern bitte ich um Verzeihung, daß ich mich für die gütige Übersendung der "Grundzüge der Archäologie" nicht früher bedankt habe. Wie förderlich sie mir gewesen, bezeuge Ihnen die anliegende unbedeutende und anspruchslose Kleinigkeit als Vorläufer einer ausgeführtern Darstellung, hoffe ich.

Von den lieben Ihrigen, die sich in diesen Tagen vollkommen wohl befanden, höre ich, daß Ihr jetziger Aufenthalt wahrscheinlich Mailand ist, und obgleich Sie dieser Brief sicher nicht dort trifft, so versage ich mir doch nicht, einen Augenblick bei dem erfreulichen Gedanken zu verweilen, daß Sie sich vielleicht dort meines Plautus zu erinnern die Geneigtheit haben. Einige Modificationen meiner früher an Herrn Dr. Braun mitgetheilten Wünsche erlaube ich mir in einigen Zeilen an ihn selbst beizulegen.

In der Bassowschen Auction sind einige Sachen, Kleinigkeiten glaube ich, für Sie erstanden worden, ich habe Auftrag gegeben, sie unter Ihrer Adresse nach Berlin zu senden.

Sollten Sie gelegentlich einmal vielleicht ein

Friedrich Ritschl an *Carbhard*

Breslau, 19. Oktober 1833

- 3 -

Paar Minuten Muße haben, um mir, etwa wegen N. 1 in diesem Briefe, ein Paar freundliche Zeilen zu gönnen, so setzen Sie wohl mit zwei Worten hinzu, was Sie von Abgüssen in Papier machè statt Gips halten, die mir von manchen Seiten rücksichtlich der Güte, Wohlfeilheit und Transportleichtigkeit sehr empfohlen werden.

Wenn Sie nicht über alle Breslauer Evenements, so wenig Interesse Breslau überhaupt haben wird für den *πιούτερος, ὅς μάλα πάλαι πλάγχθη, πάλαι δὲ ἀνδρώπων ἴδεν ἄστεα καὶ νοοῦ ἔγνων*, gewiß aus erster Hand hinlänglich unterrichtet wären, so würde ich Ihnen noch den nunmehr entschiedenen Abgang Ihres Freundes Witte nach Halle und anderes der Art melden; so aber bitte ich nur um die Fortdauer Ihrer freundlich geneigten Gesinnungen, und bin mit hochachtungsvollster
Ergebenheit

Ihr

F Ritschl

Breslau

19. Oct. 1833

Friedrich Ritschl an *Helbig*
 Leipzig, 29. November 1868

R

Leipzig 29/11 68

Sehr lieber Herr Doctor,

? o - ?
 Natürlich amplēctiren wir - d. h. ich und Klette -
 Ihren erwünschten Antrag anbelang(end) . Wundern uns nur
 über Ihre Bedenklichkeiten rücksichtlich "allzuspezifischen
 archäologischen" Inhalts. Das Rheinische Museum hat gegen
 solchen nicht nur nicht die geringste Antipathie, sondern
 entschieden Sympathie dafür, und bedauert nur nichts mehr,
 als daß ihm Beiträge dieser Art so spärlich zukommen.
 Alle Ihre Wünsche sollen erfüllt werden : die Correctu-
 ren Ihnen zugehen auch so viel Separatabdrücke als Sie be-
 gehren werden; nicht minder können Sie auf das Erscheinen
 der 4 angekündigten Stücke innerhalb eines Jahres bestimmt
 rechnen, wenn sich auch die einzelnen Termine so lange im
 Voraus nicht speciell berechnen lassen. Rechnen Sie auf
 unser eigenes lebhaftes Interesse an diesen Ihren Publi-
 cationen. Der Kürze halber können Sie, je nach Ihrer Be-
 quemlichkeit, die M(anusc)riptzusendungen eben so gut an
 Klette nach Bonn, wie an mich nach Leipzig machen.

Mit großer Theilnahme habeⁿ ich und die Meinigen
 von Ihren und der Ihrigen böartigen Reisefährnissen gele-
 sen und freuen uns herzlich, daß alles so glücklich vorü-
 bergegangen ist. Die schönsten Grüße an Sie als an Ihre
 verehrte Gemahlin von uns allen ! (an die Fräulein Toch-

Friedrich Ritschl an *Heiberg*
Leipzig, 29. November 1868

- 2 -

ter würden Sie doch vor der Hand noch ziemlich wirkungslos bleiben.)

Nicht recht verständlich ist mir, wie Sie sagen, das Institut jetzt "Staatsanstalt" werden soll. Ich dachte, dieses Stadium wäre seit der letzten Reorganisation schon längst erreicht.

In Halle hat Bergk aus Gesundheitsrücksichten seine Professur niedergelegt. Da nun eben auch Conze geht (oder gegangen ist) , so hat, wie ich höre, das hochweise Mühlersche Ministerium die erleuchtete Absicht, beide Stellen zu combiniren d. h. einen Mann zu berufen, der zugleich Latinist und Professor eloquentiae und Archäolog sei. Ich würde fragen, wo man denn solchen Vogel Phoenix hernehmen wolle, wenn nicht glücklicher Weise die Schleswig-Holsteiner für Alles Rath wissen aus ihren fruchtbaren Schoß heraus. Denn - ohne etwas Näheres zu wissen - zweifle ich kaum, daß als "Mädchen für Alles" der Jahnsche und Olshäuschensche Neffe aus Tübingen wird geholt werden. Salvo meliore.

Mit herzlichem Lebewohl für heute - ein Morgen etc. etc. steht in Ihrer Hand -

Der Ihrige

F Ritschl.

Friedrich Ritschl an *Hellwig*
Leipzig, 26. November 1869

R

Leipzig 26/11 69

Lieber Freund,

Mit Ihnen erst noch einmal nach und von Rom zu correspondiren hätte zu viel Zeit gekostet. Gleichwohl war ich für mich allein allzu unsicher, wie ich entscheiden sollte. Namentlich darum, weil ich nicht wußte, ob die in die Mitte gestellte Münze goldig oder von Silber ist, auch darüber zweifelhaft war, ob nicht überhaupt diese ganze Gattung etwas modern künstliches, antiker Einfachheit und Einheitlichkeit nicht recht Entsprechendes habe : in welcher Beziehung namentlich meine Frau einen ziemlich heikeln Geschmack hat. Zweimal 100 Frcs ging mir aber über den Etat, den ich mir gesetzt hatte : d. h. etwa 30 Thaler im Ganzen.

In dieser Unsicherheit schrieb ich schnell an Brunn, von dem ich in 2 mal 24 Stunden Antwort haben konnte und so eben auch erhalte. Bei dessen Frau hatte nämlich die Meinige gerade so eine römische Broche gesehen, und von daher datirt eigentlich ihr Wunsch, eine gleiche zu besitzen.

Brunn also schreibt mir nun **wörtlich** :

"Zu meiner Zeit gab es bei Castellani sehr hübsche kleine Brochen von ungefähr dieser Art :

- 2 -



mit Blumen im Centrum und netten Rändern, wie auch meine Frau eine besitzt, zu 50 Francs. Es sollte mich sehr wundern, wenn sie nicht mehr gemacht würden. Freilich gab es nur diese eine Art, und die nächsten mögen wohl 100 Fr. kosten. Gefaßte Münzen können zuweilen wohl schön sein, auch silberne, und ich würde nicht dagegen sein, wenn die Deinigen selbst wählen könnten. Ich selbst aber z. B. möchte in diesem genre nicht gern für andere wählen. Also vielleicht entscheidest Du Dich zu 100 + 50 : Mutter und Tochter; und wenn Helbig es geschickt anfängt, erhält er vielleicht einen kleinen Rabat, wie ihn mir Castellani seiner Zeit immer angedeihen ließ. ---- Übrigens geht in der Concilzeit und schon jetzt etwa alle 14 Tage ein preußischer Courier nach Rom, durch den Helbig die Sächelchen schicken könnte."

(Für letztern Weg würde ich als einfachste Leipziger Adresse empfehlen : an Prof. Dr. R(itschl), königlicher preußischer Geheimer Regierungsrath, Lehmann's Garten)

Ergo : ich amplectire Brunns Vorschlag zur Güte, erhöhe meinen Satz auf praeter propter 40 Thaler für beide Brochen, und gebe Ihnen in allem Übrigen plein pouvoir,

Friedrich Ritschl an *Helbig*
Leipzig, 26. November 1869

- 3 -

mit jeder von Ihnen getroffenen Wahl meine dankbare Zufriedenheit im Voraus zusichernd.

Auf meine Frage, ob Dr. Hinck in Rom sei und wohl einen Brief von mir erhalten habe, antworten Sie mir ja gar nicht ?

Mit herzlichem Gruß Ihr

FR.

Am Rande der zweiten Seite :

An Ihren Papa habe ich 18 Thaler Museumshonorar für Sie geschickt. Vom nächsten Jahrgang an wird das Honorar erhöht.

Unten, zwischen der zweiten und dritten Seite :

Wie und wohin ich Ihre Auslagen zahlen soll, lassen Sie mich wohl suo tempore wissen.

Friedrich Ritschl an *Heibig*
Leipzig 14. April 1870

R

17/4

Leipzig 14/4 70.

"Diesmal, und nicht wieder" werden Sie, viel seckirter Freund, sagen, wenigstens denken : nämlich, für so einen alten Leipziger Professor Weihnachtsbrochen besorgen ! Ich verdenke Ihnen das auch ganz und gar nicht, verspreche auch Sie nicht wieder durch irgend eine ähnliche Bitte in Versuchung zu führen; aber - geschehen ist doch nun einmal geschehen, und wprin Sie sich einmal haben verführen lassen A zu sagen, müssen Sie nun leider nolens volens auch wohl sich zum B entschließen. Es war doch auch in der That eine ungewöhnliche und ganz unberechenbare Häufung von Calamitäten, daß erstens mein Freund Dr. Löning durch unvorhergesehene Motive bewogen wurde, zuerst nach Neapel, und dann erst nach Rom zu gehen, und daß er zweitens dort, statt veder Napoli e poi vivere, eine am Typhus todtkrank darniederliegende Schwester fand, die er Wochen lang pflegen helfen mußte, bis - seine Zeit um war und er auf Rom ganz verzichten mußte. Sie werden das alles durch ihn selbst wissen d. h. brieflich; denn er versprach uns brieflich, die beiden Brochen quaestionis auf sicherm Wege in Ihre Hände zu bringen und Ihnen schriftlich die Wünsche meiner Frau, die er

- 2 -

von dieser aufs Ausführlichste und Genaueste mündlich empfangen hatte, zukommen zu lassen. Hoffentlich ist das alles richtig und ordnungsmäßig also geschehen. Der Kern der Sache war ja, daß meine Frau statt zweier Brochen, einer größern und einer kleinern à circa 25 und 15 Thaler (wenn ich mich recht erinnere, denn sie selbst ist jetzt in Göttingen) , lieber blos eine größere für circa 40 Rt zu haben wünschte, die namentlich in dem Mittelschilde feiner gearbeitet wäre als die zu Weihnachten empfangene, die dort etwas stumpf gehalten war. Es ist immer ein übeles Ding, ohne Autopsie nach blosen Beschreibungen sich entscheiden zu sollen, doppelt undankbar aber für den Dritten, der wählen soll. Möglich ja, daß auch für 40 Rt noch nichts comme il faut feines und wirklich sauber ausgearbeitetes zu haben wäre; in diesem Falle möchte ich Sie gern hierdurch ermächtigen, noch etwa 10 Rt zuzulegen und bis zu 50 zu gehen. Reichen aber *indicio tuo* die 40 für etwas Anständiges aus, womit man sich zwischen den Leipziger Kaufmannsfrauen nur gerade nicht zu schämen hätte, so sähe ich wohl die weitem 10 Rt gern zu irgend einer Korallenniedlichkeit für meine Tochter verwendet, damit die nicht bei dieser ^{verk}wickeltesten Geschichte ganz leer ausginge, z- B. einen Kamm ins Haar, oder was man sonst für den geringen

Friedrich Ritschl an *Helwig*
Leipzig, 14. April 1870

- 3 -

Preis doch hübsch haben kann. Quodsi nihil sit, lusi-
se putemur. Jedenfalls ist jetzt nicht wieder periculum
in mora, da weder ein Weihnachten noch ein naher Geburts-
tag bevorsteht : so daß sich ja auch wohl leicht eine
gute Gelegenheit zu sicherer Transportirung abwarten und
finden läßt.

Nochmals also : nichts für ungut; es ist das
letzte Mal !

Sonst hörte ich wohl gern Näheres von Ihrem Er-
gehen, als was mir Feep schreibt, "daß er sehr dankbar
erfreut sei durch die freundliche Aufnahme, die er bei
Ihnen gefunden habe." Es ist eine brave Seele, wenn er
sich auch noch einige Naivetätshörnchen abstoßen muß.

Mit der Bitte, mich Ihrer Herrin angelegentlich
zu empfehlen, und den besten Wünschen für Sie

in alter Gesinnung Ihr

F. R.

Die beiden Einlagen besorgen Sie wohl gütig ?